Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 3 / Nummer 15 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Samstag, 21. Februar 1948

Alle deutschen Kultusminister an einem Tisch

Beratungen über gemeinsame Grundlagen für den Aufbau des Bildungswesens

Stuttgart, 19. Febr. (DPD) 7 deutsche Minister aller Besatzungszonen an einem Tisch in sachlicher Aussprache vereinigt — das ist das äußere (und leider völlig ungewohnte) Bild der ersten Tagung der Kultusminister der deutschen Länder, die am Donnerstag in Stuttgart eröffnet wurde.

Minister Bäuerle (Württemberg-Baden) wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß es nicht die Aufgabe der Kultusminister sei, an der tragischen Situation Deutschlands nach dem Ausgang der Londoner Konferenz Kritik zu üben und große Politik zu machen. Dagegen sollten die Erziehungsminister der deutschen Länder „mit Ernst und Verantwortungsbewußtsein prüfen, wie weit wir gemeinsame Grundlagen für den Neuaufbau unseres Bildungswesens schaffen oder wenigstens unsere Maßnahmen aufeinander abstimmen können."

Der Minister wies auf die Auseinanderentwicklung der einzelnen Zonen, auch auf dem Gebiete des Kultur- und Erziehungswesens, hin und betonte, daß die noch vorhandene Einigkeit in grundsätzlichen Fragen einer genauen Definierung bedürfe. Er schlug vor, daß die Konferenz in erster Linie der „Information über die gegenwärtige Lage des Schulwesens und den Stand der Schulreform" diene und die sich daraus ergebenen Einzelfragen behandeln solle. Als solche Fragen nannte er: Besserung der äußeren Lage der deutschen Jugend, Lehrmittel- und Studienfreiheit, Unterhaltungszuschüsse, Schulbuchproduktion, die Frage des Schulbeginns, des schulpflichtigen Alters, der 8- oder 9-klassigen Pflichtschule, der 12- oder 13-jährigen Gesamtschule, Einheitsschule, Fremdsprachen, vor allem alte Sprachen, Zulassung zum Studium, Anerkennung der Reifeprüfung und der akademischen Prüfungen, Lehrerbildung sowie Stellung der Hochschulen und Universitäten gegenüber den staatlichen Unterrichtsverwaltungen.

Guter Wille zur Zusammenarbeit

In den ersten Besprechungen der Minister wurden u. a. die Probleme der äußeren Notlage der Schüler und Lehrer behandelt. Die kritische Situation der Jugend, ihre materielle Not und sittliche Gefährdung waren der übereinstimmende Grundakkord aller Berichte aus den einzelnen Ländern. Als erste Hilfsmaßnahme beschlossen die deutschen Kultusminister einmütig, die Erziehungsbeihilfe für Begabte zu steigern und damit den Zugang der Jugend zu den Bildungsmöglichkeiten von der wirtschaftlichen Lage des Elternhauses möglichst unabhängig zu machen.

Eine gemeinsame Entschließung über die Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit kam nicht zustande, da diese Angelegenheit in ihren finanziellen Auswirkungen über die Befugnisse einzelner Minister hinausgeht. Eine abschließende Formulierung der Frage der Stufung der Grund- und Mittelschuljahre, die in den einzelnen Ländern sehr verschieden ist, steht noch aus.

In der Erklärung heißt es weiter, „die drei Regierungen sind davon überzeugt, daß die Zusammenarbeit zwischen den Alliierten des letzten Krieges und die Anerkennung des ungeheuren Beitrages, den die Sowjetunion, die Tschechoslowakei, Polen und Jugoslawien im Kampf gegen die faschistische Aggression geleistet haben, ebenso wie die Achtung vor dem Grundsatz der gemeinsamen Verwaltung des gesamten deutschen Gebietes durch die vier Großmächte folgendes notwendig machen: Alle interessierten Länder müssen zu Beratungen über Fragen, die sie unmittelbar betreffen, hinzugezogen werden. Die Zusammenarbeit zwischen den Alliierten und die Anerkennung der gebrachten Opfer stellen gleichzeitig die Garantie für einen dauerhaften Frieden und die europäische Sicherheit dar."

Länder verantwortlich

Berlin, 17. Febr. (DPD) Die Kontrolle des Erziehungswesens in der britischen Zone ist den einzelnen Länderregierungen übertragen worden. Nach Ansicht der britischen Militärregierung ist es notwendig, daß die Gesetzgebung über das Erziehungswesen sobald wie möglich in das Programm der Landtage aufgenommen wird. Dabei sollten folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

a) Die Erziehung in staatlich kontrollierten Schulen soll unentgeltlich sein, ebenso alles in diesen Schulen verwandte Ausbildungsmaterial.

b) Die Lehrerausbildung soll auf Universitäten oder Einrichtungen gleichen Ranges durchgeführt werden.

c) Die Gesetzgebung soll eine Entwicklung in Richtung auf eine sechsjährige Grundschulpflicht nicht verhindern.

d) Das Recht des Bestehens von Privatschulen soll vorbehalten bleiben.

Auf Veranlassung der Militärregierung wird eine zehnköpfige Kommission (acht Deutsche, ein Brite, ein Neutraler) an den Universitäten und Hochschulen der britischen Zone beobachten, welchen Beitrag die Schulen zur demokratischen Entwicklung leisten.

Benelux: Dünkirchenpakt überholt

Belgiens Ministerpräsident kündigt baldige westeuropäische Konferenz an

Brüssel, 19. Febr. (DPD-Reuter) Die baldige Abhaltung einer westeuropäischen Konferenz wurde von dem belgischen Ministerpräsidenten und Außenminister Spaak vor dem außenpolitischen Ausschuß des belgischen Abgeordnetenhauses angekündigt.

Bevins Unterhausrede vom vergangenen Monat nannte Spaak „einen Meilenstein in der Geschichte Großbritanniens", da sie gezeigt habe, „daß Großbritannien sich jetzt bewußt ist, daß es zu Europa gehört". Nach Ansicht der Benelux-Staaten sei der Dünkirchen-Pakt zwischen England und Frankreich überholt und müsse durch einen weitergehenden Vertrag ersetzt werden. Zu einem Westpakt äußerte Spaak, ein militärisches und wirtschaftliches Bündnis müsse ihn ergänzen.

Was beschließt man in London?

Was der Ministerpräsident Spaak über die bevorstehende Zusammenkunft der westeuropäischen Mächte gesagt hat, wird in London dahingehend verstanden, daß zwischen den Vertretern der Benelux-Staaten, Frankreichs und Großbritannien eine erschöpfende Aussprache erwartet wird.

Man hat in London den Eindruck, daß die dort am Montag beginnenden Dreimächteverhandlungen über Deutschland hierfür den Weg ebnen dürften, denn die Form eines westeuropäischen Zusammenschlusses wird weitgehend davon abhängen, was man in London beschließt.

Internationale Christlich-Soziale Vereinigung

Wien, 18. 2. (DPD) — Zur Gründungsversammlung der „Internationalen Christlich-Sozialen Vereinigung" sind Vertreter aus elf Nationen in St. Gallen (Schweiz) zusammengetreten. Zum Präsidenten der Vereinigung wurde der Schweizer Nationalrat Ferrer gewählt. Ihr Ziel ist eine den Grundsätzen des Christentums entsprechende wirtschaftliche und politische Ordnung.

An der Gründungsversammlung nahm auch der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, teil.

Truman fordert neue Chinahilfe

Washington, 18. Febr. (DPD-Reuter) In einer Botschaft an den USA-Kongreß forderte Präsident Truman die Weiterführung des Hilfsprogramms für China. 570 Millionen Dollar soll der Kongreß als erneute Hilfe bis zum 30. Juni 1949 bewilligen. Bedingung für die neue Hilfe werde sein, daß die chinesische Regierung ausreichende Maßnahmen trifft, um das Land wirtschaftlich auf eine stabile Grundlage zu stellen. Lieferungen von Waffen und Rüstungsmaterial sind nicht vorgesehen.

Uebungsfernflüge der USA-Luftwaffe

Washington, 20. Febr. (DPD-Reuter) Die Durchführung regelmäßiger Langstrecken-Uebungsflüge von Superfestungen wurde vom Kommando der USA-Luftstreitkräfte bekanntgegeben. Die Flüge werden von den USA aus nach Deutschland und Dharan in Saudi-Arabien durchgeführt, und teils von einzelnen Flugzeugen, teils in Gruppen von vier bis fünf Flugzeugen unternommen. Auf diese Weise sollen die Besatzungen Erfahrungen in Langstreckenflügen unter verschiedenartigen klimatischen Bedingungen sammeln.

Notendruck unter Viermächtekontrolle?

Angebliche Zugeständnisse der Russen in der Frage der Währungsreform

Berlin, 17. Febr. (DPD) In der Geheimsitzung des Alliierten Kontrollrates am 10. Februar wurde ein Uebereinkommen erzielt, den Druck des neuen deutschen Geldes auf Viermächtebasis vorzunehmen, wie der „Kurier" der „New York Herald Tribune" entnimmt.

Auch der Londoner „Daily Expreß" hatte eine solche Information seines Berliner Korrespondenten verbreitet. Die Russen haben sich, wie es heißt, damit einverstanden erklärt, die neuen Banknoten nur in der ehemaligen Reichsdruckerei in Berlin und unter Viermächteaufsicht drukken zu lassen. Auch über die Frage des Umtauschverfahrens von altem in neues Geld soll Einigkeit erzielt worden sein. Unentschieden blieben diesen Meldungen zufolge Preisprobleme und bankpolitische Fragen.

Das Abkommen bedeutet indessen nicht, so schreibt der „Kurier" auf Grund der amerikanischen Information weiter, daß das Problem einer gesamtdeutschen Währungsreform schon gelöst ist. Es sind vielmehr noch verschiedene Fragen unter den Alliierten zu klären und es kann noch immer in letzter Minute Schwierigkeiten geben.

Der Banknotendruck kann sich über mehrere Monate hinziehen.

Bisher bestand die sowjetische Vertretung darauf, die Banknoten gleichzeitig in Berlin und Leipzig drucken zu lassen. Wie in dem Bericht betont wird, haben es die westlichen Alliierten nach ihren schlechten Erfahrungen abgelehnt, neues Geld in Leipzig herstellen zu lassen, da sie eine inflationistische Aufblähung des Geldumlaufes befürchten.

Keine „Friedensfühler"

Washington, 18. Febr. (DPD-Reuter) Berichte über „Friedensfühler", die im Laufe von Verhandlungen zwischen amerikanischen und sowjetischen Vertretern in Berlin ausgestreckt worden seien, wurden vom amerikanischen Außenminister Marshall als „grundlos" bezeichnet. Marshall betonte, die Presse und nicht er habe das Wort „Friedensfühler" zuerst gebraucht.

Die Brotration in der 112.

Frankfurt, 19. Febr. (DPD) Die Brotrationen in der 112. Zuteilungsperiode betragen nach Mitteilung des Zweimächtekontrollamtes für Württemberg-Baden, Hessen, Hamburg, Bremen und das „Sonder-Versorgungsgebiet" 10 000 Gramm, für Bayern und Nordrhein-Westfalen, soweit es nicht zum Sonderversorgungsgebiet gehört, 8250 Gramm und für Schleswig-Holstein und Niedersachsen 7250 Gramm.

Meldepflichtige Vorräte

Frankfurt, 17. Febr. (DPD) Das Speisekammergesetz soll lediglich eine Handhabe zur Erfassung unrechtmäßig erworbener Lebensmittelvorräte bieten, heißt es in einem Bericht der Verwaltung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten über Besprechungen der Landwirtschaftsminister der Doppelzone. Meldepflichtig seien nur Kartoffelvorräte von über 1 Zentner mehr — sowie Nährmittelvorräte von über 16 Pfund je Kopf der Familie, wobei keineswegs diejenigen, die sich mühselig einige Kartoffeln gestoppelt oder sonstige Vorräte gesammelt hätten, benachteiligt werden sollen.

Lebensmittelkarten mit Länderaufdruck

Düsseldorf, 19. Febr. (Eig. Meldung) Das Zweizonenamt für Ernährung gibt bekannt, daß die Lebensmittelkarten von der 113. Periode an Länderaufdruck erhalten sollen. Das bedeutet, daß Karten mit dem Aufdruck „Nordrhein-Westfalen" nur in diesem Land gültig sind.

Diesen Rückschritt in der Vereinheitlichung des Kartensystems bezeichnete Minister Lübke als den Bankerott der Zweizonen-Verwaltung, die eine gleichmäßige Belieferung der Länder nicht zu erreichen vermocht habe.

Kritik an der Deutschlandpolitik der Westmächte

Prager Außenministerkonferenz fordert Erfüllung der Reparationsansprüche

Prag, 18. Febr. (DPD) Die Deutschlandpolitik der Westmächte wird in einer Erklärung verurteilt, die dem Kommuniqué über die Prager Konferenz der Außenminister Polens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei über das Deutschlandproblem beigegeben ist. In der Erklärung finden sich die folgenden Feststellungen: Die drei Regierungen stellen mit Besorgnis fest, daß sich die Entwicklung in Deutschland im Gegensatz zu den Grundsätzen der Abkommen von Jalta und Potsdam vollzieht. Die Schaffung einer besonderen politischen Organisation in Westdeutschland gefährdet die Grundlagen der europäischen Sicherheit, die darauf beruhen, daß die Kontrolle über Deutschland gemeinsam von den vier Besatzungsmächten ausgeübt wird. Die drei Regierungen sind der Auffassung, daß das Programm der Entmilitarisierung Deutschlands in den Westzonen fallen gelassen worden ist. Sie stellen mit Besorgnis fest, daß der kürzlich veröffentlichte Plan für den Wiederaufbau Westdeutschlands eine Bedrohung für die friedliche Wirtschaftsstruktur Europas nach dem Kriege darstellt. Sie fordern, daß Deutschland die gerechten Reparationsansprüche erfüllt.

Auch Gaullisten kritisierten

Paris, 18. Febr. (DPD-Reuter) Scharfe Kritik an der britischen Deutschland-Politik übte einer der Führer der Sammlungsbewegung de Gaulles, Palewski. Die Behauptung Bevins, Europa müsse um Deutschland herum aufgebaut werden, habe den britisch-französischen Gegensatz in der Deutschlandfrage zum offenen Ausbruch gebracht.

Kabinettskrise in Prag

Prag, 20. Febr. (DPD-Reuter) Das tschechoslowakische Vierparteienkabinett ist am Freitag zusammengetreten, um innere Schwierigkeiten zu bereinigen, nachdem Präsident Benesch darauf aufmerksam gemacht hatte, daß ein Rücktritt des Kabinetts die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen im Gefolge haben würde.

Die Krise entstand am Dienstag im tschechoslowakischen Ministerrat, als es ein kommunistischer Minister nach einer stürmischen Sitzung ablehnte, sich an einen Mehrheitsbeschluß des Kabinetts zu halten. Im Anschluß daran haben sich die Kommunisten geweigert, mit den anderen in der Koalition vertretenen Parteien zusammenzuarbeiten.

Italien soll Kolonien zurückerhalten

Moskau, 18. 2. (DPD-Reuter) — Der Moskauer Rundfunk bestätigte die italienische Meldung, nach der die Sowjetunion damit einverstanden ist, daß die ehemaligen italienischen Kolonien für eine begrenzte Zeit Italien als Mandate wieder anvertraut werden.

Die französische Regierung wird, wie aus Paris verlautet, den Anspruch Italiens auf Rückgabe der ehemaligen italienischen Kolonien unterstützen.

Sie lesen heute:

Einheit und Verfassung
Von Ministerpräsident Dr. Hans Ehard

Jeder dritte Legionär ein Deutscher
Ein Amerikaner über die französische Fremdenlegion

Wir Deutschen und die Welt
Brief an einen jungen Menschen

Was halten Sie vom Spiritismus?
Ein Wort zu Prophezeiungen und Privatoffenbarungen

... alle Virtuose
Von Barthold Blunck

Westfalens Bauernkönig
Von Peter Werland

Als Hilfsarbeiter in einer Münsterländer Baumwollweberei
Von Manfred Seichter

VVN und KPD gegen Niemöller

Frankfurt, 18. Febr. (DPD) Der Betreuungsausschuß der staatlichen Betreuungsstelle in Büdingen hat nach einer Meldung der „Fuldaer Volkszeitung" die Anerkennung des Kirchenpräsidenten Niemöller als Verfolgter des Naziregimes für ungültig erklärt. Grund: Niemöller habe mit seiner Kanzelerklärung zur Entnazifizierung die Spruchkammerarbeit torpediert.

Der Frankfurter Oberbürgermeister Kolb hat die evangelische Kirchenleitung gebeten, für die Paulskirchenfeier zum Gedächtnis der Märzrevolution von 1848 an Stelle von Pastor Niemöller einen anderen Festprediger zu bestimmen. — Die KPD hatte tags vorher in einem Schreiben an den Magistrat der Stadt Frankfurt die Streichung Niemöllers von der Rednerliste der Paulskirchenfeier verlangt. Die evangelische Kirche hat noch keine Entscheidung getroffen.

Semler gewählt und abgelehnt

München, 19. Febr. Auf Vorschlag der CDU-Fraktion wurde Dr. Semler vom bayrischen Landtag als Vertreter für den Frankfurter Wirtschaftsrat gewählt. Diese Wahl ist von der amerikanischen Militärregierung abgelehnt worden.

Ministerpräsident Ehard und der Vorsitzende der CSU, Dr. Müller, flogen am Donnerstag nach Berlin, wo sie mit General Clay eine mehrstündige Unterredung hatten. Von amerikanischer Seite wird bestätigt, daß Gegenstand des Gespräches der „Fall Semler" war. Weiter wurde von amerikanischen Kreisen betont, daß der Beschluß des bayrischen Landtages, keinen anderen Vertreter zu nennen, falls Dr. Semler nicht akzeptiert wird, als ernst betrachtet würde.

• KURZNACHRICHTEN •

Die Umsiedlung „westfälischer Polen" in ihre polnische Heimat wird am 10. März in größerem Ausmaß beginnen, gab die polnische Presseagentur bekannt.

44 wertvolle Tiere des Frankfurter Zoo sind seit Dezember 1947 von unbekannten Tätern vergiftet worden.

Der Schulunterricht in Thüringen muß in Zukunft mit Lesungen aus den Werken Stalins und Lenins begonnen werden. (Kieler Nachrichten)

Zu einer Schwarzmarktzentrale mit „Geschäftsverbindungen", die bis ins Ausland reichen, hat sich das frühere KZ-Lager Belsen entwickelt, das heute als Ausländerlager dient. (Hamburger Allgemeine)

300 000 Glühbirnen wurden als erste Rate eines Auftrages von einer Million von den Osram-Werken im britischen Sektor Berlins an die Schweiz geliefert.

17 Millionen amerikanische Zigaretten wurden von der britischen Besatzungsbehörde bei Kaldenkirchen (Reg.-Bez. Köln) auf belgischen Kraftwagen beschlagnahmt. Die Zigaretten sollten von einer internationalen Zigarettenschmuggel-Organisation auf dem Schwarzen Markt in Deutschland verschoben werden.

Das deutsche Beamtengesetz dürfe nicht auf frühere Wehrmachtsbeamte angewendet werden, da die Wehrmachtsbehörden aufgehoben seien, entschied das Oberlandesgericht Düsseldorf. (Eig. Meldung)

Die anonymen Anzeigen haben bei der Polizeidirektion Erfurt einen derartigen Umfang angenommen, daß sie nicht mehr bearbeitet werden können und unbearbeitet zu den Akten genommen werden.

Die bestverdienenden Amerikaner in der Zeit von 1944 bis 1946 waren nach Bekanntgabe der USA-Finanzbehörden der Filmproduzent Mayer und die Filmschauspielerin Durbin. Sie verdienten jährlich zwischen 300 000 und 500 000 Dollar.

Beträge über 10 000 RM verfallen der Beschlagnahme, erklärte nach einem Bericht des Berliner „Kurier" kürzlich ein Polizist bei der Grenzkontrolle im Interzonen-Zug bei Marienborn.

Exkönig Michael von Rumänien und seine Verlobte, Anna von Bourbon-Parma, werden ihren zukünftigen Wohnsitz in Capri nehmen, wo Michael eine Villa gekauft haben soll.

Das belgische Abgeordnetenhaus nahm einen Gesetzentwurf an, der den belgischen Frauen vom 21. Juli 1949 ab das Wahlrecht verleiht. Die nächsten allgemeinen Wahlen finden in Belgien 1950 statt.

Mit einem Export im Betrage von mehr als 53 Millionen Dollar für Januar 1948 hat die bizonale Ausfuhr im neuen Jahr einen guten Anfang genommen.

Mit einer Rede vor 1000 Funktionären der demokratischen Partei begann Präsident Truman den Wahlkampf in den USA.

(Alle Meldungen, soweit nicht anzugeben, DPD.)

Westfälische Nachrichten

Nr. 15 Münster, den 21. Februar 1948

Einheit und Verfassung

Von Ministerpräsident Dr. Hans Ehard, Bayern

Bei der Frage einer deutschen Verfassung kann es sich nicht darum handeln, daß etwa eines Tages dem deutschen Volke von außen her eine Verfassung in den Schoß gelegt oder als Diktat aufgedrängt werde. Beides wäre ein verfehlter Weg, die Demokratie in Deutschland populär zu machen.

Es geht um die Frage der politischen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands und um die Frage, ob und wie in Deutschland eine zentrale Gewalt geschaffen werden soll, die als Gesamtvertretung der deutschen Interessen angesehen werden kann. Hierbei spielt die Frage nach Form und Gestalt eines zukünftigen deutschen Staatsaufbaus eine erhebliche Rolle. Es ist die für das zukünftige Schicksal Deutschlands tatsächlich sehr einschneidende Ueberlegung, ob wir uns einem Zentralismus verschreiben oder den Föderalismus bevorzugen.

Die Meinungen der Besatzungsmächte haben sich für den Außenstehenden bisher immer so dargestellt, daß die Sowjetunion eine ausgesprochen zentralistische Lösung verlangte, weil sie sich davon anscheinend am ehesten eine Förderung ihrer politischen und ideologischen Ziele verspricht. Die Briten versuchen die Elemente des Föderalismus mit denen des Zentralismus zu vereinigen, die Amerikaner haben sich immer offensichtlicher den föderalistischen Lösungen zugeneigt, die Franzosen gehen in der Ablehnung jeglichen Zentralismus und in der Forderung einer starken föderativen Auflockerung am weitesten.

Was die innere Haltung Deutschlands zu diesen Fragen anbelangt, so kann man wohl sagen, daß über die grundlegenden Fragen keine Meinungsverschiedenheiten bestehen. Alle Deutschen wollen eine Demokratie und eine Verfassung, die Sicherheit gegen einen Rückfall in eine neue Diktatur bietet, alle Deutschen sind sich einig, daß es die wirtschaftliche und politische Einheit Deutschlands zu erstreben gilt, und alle Deutschen halten es für notwendig, daß baldigst eine neue gemeinsame Regierungsgewalt zur Vertretung der gesamtdeutschen Interessen ins Leben gerufen wird. Diese Fragen bilden nicht den Gegenstand des Gegensatzes zwischen Föderalisten und Unitaristen. Die Geister scheiden sich erst dort, wo über die Form und das Maß dieser Einheit, über die Entstehung, Zusammensetzung, Befugnisse einer zentralen Gewalt zu entscheiden ist.

Wesentlich ist, daß der Aufbau einwandfrei von unten nach oben erfolgt. In diesem Grundsatz ist bereits die vollkommene Ablehnung eines Verfahrens enthalten, das etwa mit der Schaffung zentraler Gewalten und Institutionen beginnen wollte, die die Befugnis hätten, zu bestimmen, wie der Unterbau beschaffen sein solle und welche Rechte und Befugnisse den Gliedstaaten zu übertragen seien. Der föderalistische Gedanke ist auf das engste mit der Idee der Selbstverwaltung und Selbstregierung verbunden. Echte Selbstverwaltung und Selbstregierung setzen gliedhafte Organismen mit gesicherten, ursprünglichem Eigenleben und unantastbarem Eigenrecht voraus. Die Gemeinden müssen alle Aufgaben selbständig und insbesondere auch in eigener finanzieller Verantwortung erfüllen können, soweit das nur immer möglich ist. Die höheren Verbände und der Einzelstaat als das eigentliche Glied eines bundesstaatlichen Gefüges, sollen sich nur mit den Aufgaben befassen, die die Gemeinden nicht erfüllen können. Eine zentrale Bundesregierung soll nur das als Aufgabe in eigener Zuständigkeit übernehmen, was von den Ländern, Gemeindeverbänden und Gemeinden nicht erfüllt werden kann. Das ist auch der Weg, die überhandnehmende Staatsallmacht gebührend einzuschränken. Diese Begrenzung gehört zu den wichtigsten Anliegen des föderalistischen Staatsdenkens.

Aus dem Gesagten wird ersichtlich, daß die Einzelstaaten, die das Primäre im Bundesstaate sind, ein entscheidendes Wort bei der Schaffung einer Bundesverfassung mitzureden haben. Nicht noch einmal darf eine zentrale, aus allgemeinen Wahlen des Gesamtvolkes hervorgehende souveräne verfassunggebende Nationalversammlung der unumschränkte Verfassungsgesetzgeber sein. Als man sich 1919 entschloß, der Nationalversammlung in Weimar diese souveräne Eigenschaft zuzusprechen, und sich die Länder, auch Bayern, damit abgefunden hatten, war die Entscheidung bereits zu Ungunsten des Föderalismus gefallen, ehe auch nur ein Wort über die Verfassungsmaterie, über Rechte und Zuständigkeiten gesprochen war.

Ohne den Willen der Länder soll die bundesmäßig gebildete Obergewalt keine Zuständigkeiten an sich ziehen können. Hierzu bedarf es einwandfreier verfassungsmäßiger Sicherungen, die im Weimarer System fehlten. Ein weiterer föderalistischer Grundsatz für die Einrichtung einer Bundesgewalt wird lauten müssen: Hände weg von der Exekutive! Die Exekutive muß ausschließlich Sache der Länder sein. Die zentrale Regierung in einem Bundesstaat muß eine Gemeinschaftsregierung sein. Das muß bei ihrer Entstehung und Zusammensetzung zum Ausdruck kommen. Nicht als Gegenspieler gegen die Länder, sondern als ehrlicher Makler und Vollstrecker eines Bundeswillens muß sie in Erscheinung treten.

Die Schaffung eines echten bundesratlichen Vertretungsorgans der Länder wird in einer föderativen Ordnung von besonderer Wichtigkeit sein. Als gleichberechtigte gesetzgebende Körperschaft muß sie neben die allgemeine Volksvertretung gesetzt sein. Bei der Bildung der Bundesregierung und in der Bundesverwaltung muß diesem Organ ein gebührender Einfluß eingeräumt werden. Der Reichsrat der Weimarer Verfassung war in seinen Rechten so beschnitten, daß er seine Aufgabe als föderatives Reichsorgan unmöglich erfüllen konnte.

Noch weit schwieriger als die Frage nach dem Inhalt einer zukünftigen Gesamtverfassung ist die Frage, wie ihr Zustandekommen überhaupt in die Wege geleitet werden soll. Diese Verfahrensfrage liegt noch völlig im unklaren. Sie zu klären und hierfür praktisch gangbare Lösungen ausfindig zu machen, wird die allerdringlichste Aufgabe aller sein müssen, die sich in der nächsten Zeit mit der deutschen Verfassungsfrage beschäftigen.

Lizenzträger: Frz. Bornefeld-Ettmann, Fr. L. Hüffer Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: I. V Hermann Ziock. — Verlag: Westfälische Nachrichten. G. m. b. H. Münster (Westf.) — Auflage 90 000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster Prinzipalmarkt 13/14 und Oelde (Westf.), Ruggestraße 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rpf.

Jeder dritte Legionär ein Deutscher

„Als ob Rommels Afrikakorps aus der Vergangenheit zurückgerollt käme"

Die Gerüchte, daß in die französische Fremdenlegion auch ehemalige deutsche Soldaten eingestellt werden, sind neuerdings von französischer Seite bestätigt worden. Ein Artikel des Amerikaners Irving Wallace in dem ausgezeichneten „Colliers Magazine" behauptet, daß jeder dritte Legionär ein Deutscher sei. Wallace schreibt dazu u. a.:

Die französische Fremdenlegion, die tüchtigste und am buntesten zusammengewürfelte Kampftruppe der Geschichte, marschiert wieder. Und, ob sie wollen oder nicht, jeder dritte Legionär ist ein Deutscher.

Für zahllose Marokkaner, Algerier und Tunesier, die die Straßen von Fez und Sidi-bel-Abbès einsäumten, um den uniformierten Männern zuzusehen, die im Paradeschritt vorbeizogen, war dies ein verwirrendes und zugleich erschreckendes Schauspiel. Es war genau so, als ob Marschall Rommels Afrikakorps, stramm und schneidig, aus der Vergangenheit zurückgerollt käme. Diese Männer, die vor kurzer Zeit durch Afrika marschierten, glichen den Männern, die im Juni 1942 über ganz Nordafrika bis 90 km vor Alexandrien hinweggefegt waren. Und wirklich, einige von ihnen, wären genau dieselben. Sie hatten magere, sonnenverbrannte „teutonische" Gesichter. Ihr Schritt glich nur zu sehr dem deutschen Gleichschritt. Ihre groben Unteroffiziere bellten Kommandos in gemeinem Deutsch. Und als die Männer wieder in den normalen Marschtritt fielen, sangen sie lustig und in reinstem Deutsch „Mein Kamerad" und „Lili Marlen".

Es war die Wehrmacht — ganz und gar. Mit nur einem Unterschied: diese Truppen trugen die Uniform der französischen Fremdenlegion.

Immer wieder und überall im widerspenstigen unruhigen Nordafrika, in den Grenzgebieten des umkämpften Indochina, ja selbst in den Straßen Frankreichs sieht man heute dies aufsehenerregende Bild: junge deutsche Kriegsteilnehmer auf dem Marsch. Denn wieder einmal, wie dauernd während der letzten 116 Jahre, erlaubt Frankreich den Deutschen, in großer Zahl in seine buntzusammengewürfelte „Légion Etrangère" einzutreten. Dies stößt auf heftige Ablehnung seitens anderer Franzosen, hauptsächlich Mitglieder der Widerstandsbewegung.

Trotz dieser Ablehnung ist beinahe jeder dritte Legionär ein Deutscher. Tausende von Deutschen sind nach Straßburg geströmt, von wo sie nach dem modernen Sidi-bel-Abbès, dem Welthauptquartier der Legion, gebracht werden. Major Boulanger, Sprecher der Fremdenlegion in Paris, erzählte dem Verfasser, daß der größte Teil der Männer, die ihr Vaterland verlassen aus Deutschland kommt.

Heute umfaßt die reorganisierte und umgruppierte Fremdenlegion sieben machtvolle Regimenter mit 15 000 erstklassigen Fronttruppen. Bis zum Frühjahr werden es insgesamt 20 000 sein. „Sie ist heute die disziplinierteste und beste Kampftruppe der französischen Armee, ja die beste der ganzen Welt", erklärte Major Boulanger.

Die Legion wird immer noch als die „Große Unbekannte" bezeichnet. Sie ist eine Zufluchtsstätte für alle, die der Familie, dem Gesetz oder der Gesellschaft entfliehen wollen. Jeder, der neu aufgenommen wird, kann einen falschen Namen und eine falsche Nationalität angeben. In den meisten Fällen ist er vor den Nachforschungen der Polizei sicher.

Das an ein Wunder grenzende Aufleben einer Armee, die beinahe schon ausgelöscht war, wurde dadurch ermöglicht, daß ihre Führung nicht durch falsche moralische Ansichten oder Gefühle behindert wurde. Die Führung sah 5 Millionen arbeitslose deutsche Soldaten, und sie brauchte Rekruten. „Wir mußten es tun, weil wir verzweifelt wenig Leute hatten", sagte ein Oberst der Legion zu Wallace. „Wir würden, ohne lange zu fragen, den Teufel eingestellt haben, wenn er sich nur fünf Jahre verpflichtet und gezeigt hätte, daß er nicht die SS-Tätowierung unter seinem Arm trägt. Die Deutschen sind gute Soldaten, und denken Sie daran, daß nicht alle Deutschen Nazis waren. Viele mußten sagen, sie seien es, damit sie in die Partei eintreten und so die Zeit, in der Hitler an der Macht war, überleben konnten. Heute kommen diese Leute zu uns, um Anonymität zu finden, Disziplin und die einzige Beschäftigung, die sie kennen."

Freiheitsstrafen für die Südostgenerale

„Verbrechen ohne militärische Notwendigkeit" — sagt der Richterspruch

Nürnberg, 19. Febr. (DPD) Im Nürnberger Prozeß gegen die 10 ehemaligen deutschen Generale, denen Kriegsverbrechen auf dem Balkan, in der Sowjetunion und in Norwegen zur Last gelegt wurden, verhängte das Gericht Gefängnisstrafen zwischen 7 Jahren und lebenslänglich. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Im einzelnen lauten die Urteile: Generalfeldmarschall List erhielt lebenslänglich Gefängnis, Generaloberst Rendulic 20 Jahre Gefängnis, General der Pioniere Kuntze lebenslänglich Gefängnis, General der Flieger Felmy 15 Jahre Gefängnis, General der Gebirgstruppen Lanz 12 Jahre Gefängnis, General der Infanterie von Leyser 10 Jahre Gefängnis, General der Flieger Speidel 20 Jahre Gefängnis und General Dehner 7 Jahre Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird allen Verurteilten angerechnet. Die Generale Förtsch und von Geitner wurden freigesprochen und sollen auf Anordnung des Gerichts sofort auf freien Fuß gesetzt werden.

In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, alle Verbrechen seien ohne militärische Notwendigkeit begangen worden. Das Handeln auf höheren Befehl gelte im Denken der Nationen nicht mehr als Entschuldigung. Unbedingter Gehorsam sei zwar für jedes militärische System unentbehrlich, aber nur gegenüber rechtmäßigen Befehlen. Mord auf Befehl könne wohl in minderem Licht erscheinen, aber er bleibe Mord. Die Hinrichtung gefangener Mitglieder der Widerstandskräfte wurde den Angeklagten nicht zur Last gelegt, da diese Partisanengruppen mit wenigen Ausnahmen nicht die Anforderungen erfüllt hätten, die vom Gesetz an Kriegführende gestellt würden.

Blaskowitz beigesetzt

Generaloberst Blaskowitz, der im Nürnberger Gerichtsgefängnis Selbstmord verübte, wurde nach einem Bericht der „Hannoverschen Neuesten Nachrichten" in Bommelsen, Kreis Fallingbostel, beigesetzt.

Der Bauer Johannes Köpke in Bommelsen war während seiner aktiven Dienstzeit vor dem ersten Weltkrieg Bursche des damaligen Hauptmanns Blaskowitz. Daraus hat sich zwischen den beiden Männern eine herzliche Kameradschaft und persönliche Freundschaft entwickelt und verstärkt durch gemeinsame kirchliche Interessen und tiefe Religiösität, über Jahrzehnte hinweg gefestigt. Oft weilte Generaloberst Blaskowitz als Gast in Bommelsen, wo er sich auch anzusiedeln gedachte. So fand auch Frau Blaskowitz, nachdem sie durch die Kriegsereignisse ihr Heim verloren hatte, auf dem Köpkeschen Hofe eine neue Heimat.

Die Bevölkerung aus weitem Umkreise nahm an der Trauerfeier teil, kaum vermochte die Kirche zu Bommelsen ihre Zahl zu fassen. Superintendent Schrader (Fallingbostel) schilderte in ergreifenden Worten die Frömmigkeit, Ritterlichkeit und warmherzige Menschlichkeit des Entschlafenen.

Brandt will durch Experiment sterben

Nürnberg, 18. Febr. (DPD) Nachdem die Todesurteile für den ehemaligen Begleitarzt Hitlers, Dr. Karl Brandt, und sechs Nazi-Aerzte nun auch vom obersten Gerichtshof der USA bestätigt worden sind, wird Dr. Brandt durch seinen Verteidiger den Antrag stellen, durch ein medizinisches Experiment zu sterben. Er hat seinem Verteidiger den Antrag schon früher übergeben. Darin heißt es, „es ist mein freier Wille, mich einem medizinischen Versuch ohne jede Ueberlebungschance zu unterziehen."

Der verspätete „Kaltlufttropfen"

Augenblickliche Kältewelle soll nur von kurzer Dauer sein

WN — Seit dem letzten Wochenende fällt das Thermometer unaufhörlich. Erst ging es hübsch brav und bedächtig: Montag morgen —1, Dienstag —2, Mittwoch —3, Donnerstag —4. Aber dann kam der große Absturz in die schauerlichen Regionen („da unten aber ist's fürchterlich!"): 12 Grad unter Null am Freitagmorgen.

Statt der Frühlingsblumen, die man schon aus der Erde kommen sah, gibt es nun wieder Eisblumen an den Fenstern. Und zwar in ganz Europa. Sogar in Rom und an der Riviera, wo man sonst zu dieser Zeit manchmal schon badete. Moskau meldet 20 Grad Kälte, Paris 5 und London 4 Grad.

Was sagen die Wetterfrösche? Sie sprechen von einem verspäteten „Kaltlufttropfen" aus Nordosteuropa, der sich langsam in südwestlicher Richtung ausbreitet. Er kommt aus einem Riesentopf von Kaltluft, der sich über Nordskandinavien und Rußland stülpt. Offenbar hat der Topf, der seit November schön dicht gehalten hat, zu guter letzt noch ein Loch bekommen.

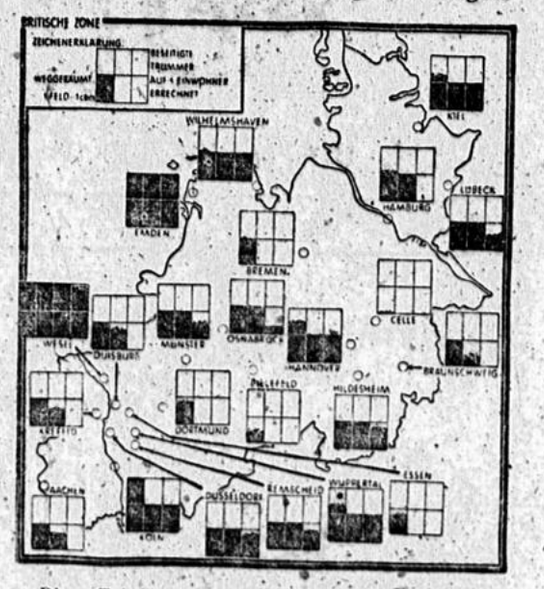
Im übrigen sehen die Wetterpropheten schwarz, d. h. in diesem Falle. Sie glauben nicht mehr an Schnee und Eis. Da wir schon den 20. Februar schreiben, ist es nicht schwer, in diesem Sinne den Propheten zu spielen.

Und was sagt der Bauer? Ein Glück, daß Schnee gefallen ist, und die Temperaturen auch am Tage unter dem Taupunkt liegen. Dadurch leidet die Wintersaat keinen Schaden. In der Stadt bedauert man das Loch, daß man in die bisher so sparsam gebrauchten Kohlenvorräte (glücklicherweise gibt es noch keine Kohlenkeller-Fragebogen) reißen muß. Hoffen wir, daß der verspätete Kaltlufttropfen bald verdunstet, zumal wir keinen anderen Tropfen haben, uns innerlich aufzuwärmen.

12 000 Paar Schuhe gehortet

Plettenberg, 18. Febr. Nach Meldungen des NWDR, entdeckte die Polizei bei einem Schuhmachermeister in Plettenberg ein märchenhaftes Lager von Qualitätsschuhen, die zum Teil noch aus dem Jahre 1942 stammen. 12 000 Paar Schuhe wurden auf 25 LKW abtransportiert. Der Staatskommissar für die Bekämpfung von Korruption und Mißwirtschaft hat sich persönlich des Falles angenommen.

Welche Stadt hat die fleißigsten Bürger?



Diese Tabelle zeigt die beseitigten Trümmer von einem Einwohner jeder Stadt errechnet. Die schwarzen Felder sind die Leistung eines Bürgers, wobei ein schwarzes Feld gleich 1 cbm geräumter Schutt ist

Kleiner Unterschied

Im Informationsdienst der KPD vom 10. 2. 48 nimmt der KPD-Abgeordnete Ledwohn zu den durch ihn ausgelösten Vorkommnissen in der letzten Landtagssitzung Stellung. Er schreibt u. a.:

„Den Abgeordneten des Landtages wurde die praktische Frage gestellt: „Seid ihr bereit, mit den Deutschen, die heute die demokratische Führung der Ostzone bilden, die Einheit Deutschlands herzustellen?" und nun geschah das Ungeheuerliche. Eine Gruppe Abgeordneter der CDU antwortete mit einem lauten: „Nein!"

Soweit Herr Ledwohn im KPD-Informationsdienst. Und was steht im Stenogramm des Landtages? Da heißt es:

„Ich will Ihnen einmal eine konkrete Frage vorlegen: Sind Sie bereit, mit den Deutschen, die heute in Ostdeutschland die Führung haben, in der Verwaltung, in der Wirtschaft und in der Kultur ein einheitliches Deutschland herzustellen? (Zuruf rechts: Nein.)

Die KPD versucht also durch Einschiebung des Wortes „demokratisch" der ganzen Fragestellung einen anderen Inhalt und Sinn zu geben. Das eingeschmuggelte Wort soll die Wahrheit verschleiern, daß im Osten die demokratischen Kräfte systematisch ausgeschaltet werden. Erst hat man die SPD abgewürgt, jetzt soll die CDU das gleiche Schicksal erleiden und eines Tages wird es auch die LDP erwischen.

Demokratie und Diktatur fangen zwar beide mit dem gleichen Buchstaben an, aber trotzdem besteht zwischen beiden doch ein kleiner Unterschied. Sollte das Herr Ledwohn noch nicht bemerkt haben, so täte er gut daran, sich eine Rede des SED-Vorsitzenden in Leipzig, Lohagen, vom 9. November 47 etwas näher anzusehen, worin es unter anderem heißt: „Wer nicht mit uns geht, sondern mit den reaktionären Kräften, wird in unserer Zone rücksichtslos liquidiert und vernichtet."

So reden drüben die „Demokraten" — und so handeln sie.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit

Die Situation der CDU- und LDP-Presse in der Ostzone

WN In einem Protest der Landesleitung Nordrhein-Westfalen der KPD gegen das Verbot der Düsseldorfer „Freiheit" heißt es, durch die Verbotsmaßnahme werde jede demokratische Entwicklung im deutschen Volk erschüttert. Die ersten Voraussetzungen demokratischen Denkens und Handelns seien Freiheit des Wortes und der Presse. Wie weit diese Voraussetzungen da, wo die Kommunisten den Ton angeben, erfüllt werden, zeigt ein Blick auf die Presse in der Ostzone.

Nach der in der britischen Zone auf Grund der Parteienstärke und der Wahlergebnisse errechneten Zeitungs- und Auflagenverteilung würde die SED in der Ostzone zwar die meisten Zeitungen und die höchsten Auflageziffern für sich beanspruchen können. Keineswegs aber könnte sie, wie es tatsächlich der Fall ist, eine unumschränkte und jeder demokratischen Gerechtigkeit Hohn sprechende Vormachtstellung einnehmen.

Bei den Landtagswahlen vom 20. November 1946 hat die SED in den fünf Ländern der Ostzone etwas mehr Stimmen erhalten, als die LDP und CDU zusammen. Danach müßte bei gerechter Verteilung auf zwei SED-Zeitungen je eine CDU- und eine LDP-Zeitung kommen. Sofern man allein die Zahl der Zeitungen in Betracht zieht, scheint dies auch der Fall zu sein.

In den fünf Ländern der Ostzone erscheinen zehn SED-Zeitungen, fünf CDU-Blätter und vier LDP-Organe. Dazu kommen allerdings in Thüringen und in Brandenburg noch zwei angeblich überparteiliche Zeitungen, die in Wahrheit jedoch im Fahrwasser der SED schwimmen.

Diese Ziffern kennzeichnen freilich die wirklichen Verhältnisse keineswegs. Um die Vormachtstellung der SED-Presse zu verdeutlichen, muß man Format und Seitenzahl der einzelnen Zeitungen, ihre Auflageziffer und die Häufigkeit ihres Erscheinens in Betracht ziehen. Danach kommt man zu folgenden Ergebnissen:

Die meisten Blätter der Einheitspartei erscheinen im Großformat und meist sechs- oder achtseitig, wogegen die CDU- und LDP-Zeitungen in der Regel nur vier Seiten stark im sogenannten Berliner Format (es entspricht dem der „Westfälischen Nachrichten") herauskommen. Alle SED-Zeitungen erscheinen sechsmal wöchentlich, die der CDU und LDP nur zweimal in der Woche. Die Auflageziffer der SED-Organe — also die Stückzahl jeder Nummer — erreicht durchschnittlich 250 000—600 000. Die Blätter der beiden anderen „Blockparteien" müssen sich mit Ausgaben von 30 000—60 000 Exemplaren begnügen.

So kommt es, daß in jeder Woche in der Ostzone 16—17 Millionen SED-Zeitungen und nur je 300 000 CDU- und LDP-Blätter erscheinen. Mit anderen Worten: Auf 48 SED-Zeitungen kommt eine CDU- und eine LDP-Zeitung. Die Papierzuteilung für die Zeitungen der Ostzone im ersten Quartal 1948 sieht entsprechend so aus: Von 585 Tonnen Papier erhält die SED 548 (93,5 Prozent), die CDU 20 (3,5 Prozent) und die LDP 17 (3 Prozent).

Ist es da zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß in der sowjetisch besetzten Zone die Zeitungen der CDU und der LDP unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinen? Mit demokratischem Denken und Handeln hat das jedenfalls nichts zu tun.

Dr. Adenauer setzt sich für Köln und Münster ein

Bad Godesberg, 18. 2. (Eigener Bericht) Auf dem Kreisparteitag der CDU Bonn-Land in Bad Godesberg nahm der erste Vorsitzende in der britischen Zone, Dr. Adenauer, in einer Erklärung gegen den Kabinettsbeschluß Stellung, die neue Länderzentralbank für Nordrhein-Westfalen nach Düsseldorf zu verlegen.

Dr. Adenauer nannte den Beschluß tief bedauerlich und forderte, daß Entscheidungen von solcher Bedeutung nicht ohne die vorherige Befragung des Parlaments erfolgen sollen. Dr. Adenauer sagte in diesem Zusammenhang:

Wir wollen das machtverteilende Prinzip auch in Nordrhein-Westfalen angewandt wissen. Wir wollen nicht, daß so alte Kulturzentren wie Münster und Köln auf das Niveau von Provinzstädten zweiter Ordnung heruntergedrückt werden. Darum wollen wir Rheinland und Westfalen eine provinzielle Selbständigkeit geben mit Münster und Köln als Hauptsitzen dieser Verwaltungen. Ich bin der Auffassung, daß die Erhaltung und Förderung dieser alten Kulturzentren eine Aufgabe von eminent staatlicher Bedeutung ist. **Schon aus diesem Grunde gehört die Länderzentralbank nach Köln.**

Borken

Rentenzahlung für März. Renten der Nummernkarten 1201 bis Ende am Sonnabend, dem 28. Februar 1948, vorm. 8—12 Uhr, Renten der Nummernkarten 1—1200 am Montag, dem 1. März 1948, vorm. 8—12 Uhr.

Kartenausgabe. Freitag, den 27. Februar, gibt die Kartenstelle der Stadt Borken im Kolpinghaus (Eingang an der alten Windmühle) von 9—12 Uhr (Buchstaben A—N) und nachm. von 2—4 Uhr (O—Z und Selbstversorger) die neuen Lebensmittelkarten, Raucherkarten, Zulagekarten für Kranke, Berechtigungskarten für werdende und stillende Mütter sowie Bezugsmarken für Näh- und Stopfmittel (nur für große Haushalte) aus.

Die Eierkarte 1948 für Nichtgeflügelhalter wird Freitag, den 5. März, 13—17 Uhr im Kolpinghaus ausgegeben.

Quittungskarten nicht überflüssig. Die Beiträge zur Angestellten- und Invalidenversicherung werden seit 1942 mit den Krankenkassenbeiträgen eingezogen. Das heißt nicht, daß die Quittungskarten damit hinfällig geworden wären. Der Arbeitgeber muß die Beschäftigungszeit und den in dieser Zeit gezahlten Lohn in die Quittungskarten eintragen. Dies hat spätestens nach Ablauf jedes Kalenderjahres oder nach Beendigung eines Beschäftigungsverhältnisses zu geschehen. Diese Bescheinigung des Arbeitgebers dient an Stelle der Beitragsmarken nun als Grundlage für die spätere Berechnung der Renten. Die Arbeitgeber sollten auf ordnungsgemäße Quittungs- und Versicherungskarten achten, um einer Bestrafung vorzubeugen und die Arbeitnehmer vor Rechtsnachteilen zu schützen.

Siedlungsfrage. Vergangenen Sonntag hielt der kath. Arbeiterverein Borken eine Versammlung ab, auf der vor den Mitgliedern und interessierten Gästen Th. Teriete, Rhede, über die Siedlungsfrage sprach.

Schubert in Borken. In dankenswerter Bereicherung des Borkener Kulturprogramms läßt unsere heimische Künstlerin, Frau Spangemacher-Mayerweg, Franz Schubert, den Komponisten der Romantik, in einer Sonntagmorgen-Veranstaltung zu Gehör kommen. Der Liederzyklus „Winterreise", wegen seiner hohen Anforderungen nur selten geboten, findet in Eugen Klein, früher Staatsoper Dresden, einen Sänger, der sich eines großen Rufes erfreut.

Romantiker, Moderne, Beethoven. Am kommenden Freitag beginnt Prof. Dr. Werner Korte (Münster) im Rahmen der Volkshochschule Borken seinen Lehrgang „Einführung in die Musik, mit Lichtbildern und Erläuterungen am Klavier". Die Vorträge finden im Gefolgschaftsheim der Fa. Bierbaum, Heidener Straße, statt.

Ludwig-Weber-Gesellschaft. Freunde Ludwig Webers aus allen Teilen Deutschlands halten das Andenken an den am 30. Juni 1947 verstorbenen großen Menschen und Künstler in Ehren. Sie rufen zur Gründung einer Ludwig-Weber-Gesellschaft auf, die sich zur Erhaltung und Betreuung des künstlerischen Nachlasses des Komponisten zur Verfügung stellen, eine Herausgabe des Gesamtwerkes mit Rat und Tat unterstützen, die Verbreitung der Werke durch Aufführungen fördern und der Musik- und Kunstpflege im Sinne Ludwig Webers dienen soll. Als Sitz der Gesellschaft ist Burg Gemen bei Borken (Westf.) vorgesehen, wo Weber zuletzt lebte und schuf, wo sein Nachlaß ruht und auch das Ludwig-Weber-Archiv seinen Platz finden soll.

Die Borkener Helland-Gruppen in der weiblichen Pfarrjugend hielten ihren ersten Bundessonntag ab. Der Tag stand unter dem Leitspruch „Christus muß herrschen! Gott will es". Die Mitglieder traten zu Aussprachen und einem prüfenden Wechsel von Frage und Antwort im Kolpinghaus zusammen. Zu der feierlichen Festandacht nachmittags in der Kapelle des Missionskonvikts der Oblatenpatres fanden auch die Angehörigen sich ein. Markkaplan Uehlentrup, Münster, hielt die Festansprache; anschließend erfolgte die Verteilung der Bundesabzeichen.

Bekennermut und Mitarbeit

Aussprache der Sozialausschüsse der CDU im Kreise

Im Borkener Kolpinghaus traten die CDU-Sozialausschüsse des Kreises zusammen. Th. Teriete (Rhede), Vorsitzender des Kreis-Sozialausschusses, konnte neben dem Abgeordneten des Kreises Borken auch den Landtagabgeordneten A. Hecke (Emsdetten) begrüßen, der als alter Kämpe der christlichen Gewerkschaften und nunmehriger verantwortungsfreudiger CDU-Kreisparteivorsitzender von Steinfurt ein tiefgründiges und aufrüttelndes Referat hielt. Eine manche Einzelheiten berührende Aussprache schloß sich an. Die Versammlung sah ein vielseitiges Aufgabengebiet vor sich ausgebreitet. Sie stimmte den Ausführungen des Vorsitzenden und des Referenten zu, daß, wenn das christliche Abendland nicht untergehen solle, jeder christliche Mann und vor allem auch der christliche Arbeiter wissen müsse, um was es gehe, daß er in Erkenntnis der unweigerlichen Notwendigkeiten, abhold aller Absplitterung, sich mit Bekennermut und Aktivität an die Mitarbeit begeben müsse.

Speck in de Pann . . .

Wunschtraum vieler, immer schwerer erfüllbar geworden. Auch mit der Ersatz-Süße braunen Zuckers nicht zu befriedigen. Selbst die Kranken leiden Mangel in der außergewöhnlichen allgemeinen Not. Um wenigstens ihnen etwas Linderung zu verschaffen, ordnete der nordrhein-westfälische Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Einvernehmen mit den landwirtschaftlichen Berufsorganisationen eine Speck-Sonderspende an. Alle Vollselbstversorger und alle Teilselbstversorger mit Marktleistung mußten für die ab 1. 10. 47 erfolgten Hausschlachtungen auf den ersten seit dieser Zeit erteilten Schlachtschein ½ Kilo Speck, auf jeden weiteren seit dieser Zeit erteilten Schlachtschein 1 Kilo Speck abliefern. In Stadt Borken erfolgte die Abgabe vorige Woche beim Metzgermeister Bonhoff, Vennestraße.

Bocholts kultureller Wiederaufbau

Beispielloser Andrang zur Wiedereröffnung des Stadttheaters

Vor kurzem konnten wir unseren Lesern in Bocholt und Umgegend die erfreuliche Mitteilung machen, daß das Bocholter Stadttheater e. V. noch in diesem Winterhalbjahr eine Anzahl Schauspiel- und voraussichtlich auch Opernaufführungen im Saale der „Kronenburg" geben wird, für die das Ensemble des Krefelder Stadttheaters gewonnen werden konnte. Der Um- und Ausbau der Kronenburg-Bühne ist inzwischen bereits soweit fortgeschritten, daß die Eröffnungsvorstellung am vergangenen Donnerstag mit dem Hebbelschen Schauspiel „Maria Magdalene" stattfinden konnte. Dies zeugt sowohl für den ungemein regen Kulturwillen der Bocholter Bevölkerung wie auch für die Wertschätzung der in der Vorkriegszeit und auch während der Kriegsjahre trotz großer Erschwernisse planmäßig durchgeführten Bildungsarbeit auf dem Gebiete des Theater- und Konzertwesens. Fast ausnahmslos waren sowohl die Theater- wie die Konzertabende ausverkauft. Und dieses so erfreulich rege Kunstinteresse ist auch in den von Not und Entbehrungen körperlicher und geistiger Art gekennzeichneten Nachkriegsjahren wach geblieben; die Sehnsucht, aus dem harten und freudlosen Alltag sich hin und wieder für einige Stunden in das Reich der Kunst zu flüchten, mehr und mehr gewachsen.

Es kann daher nicht wunder nehmen, daß die Ankündigung, nach der Wiederaufnahme der städtischen Konzertveranstaltungen nunmehr auch die Bühnenkunst wieder zu Worte kommen zu lassen, in allen Kreisen der Bocholter Bevölkerung lebhafte Freude und Genugtuung ausgelöst hat. Wie stark der Wunsch nach Wiederaufnahme guter Theateraufführungen in allen Kreisen unserer Stadt vorhanden ist, das beweist am besten der beispiellose Andrang zum Verkauf der Abonnements- und Tageseintrittskarten zur Eröffnungsvorstellung der Spielzeit. Vor der im städtischen Lagerhof eingerichteten Verkaufsstelle fanden Frühaufsteher, die um keinen Preis zu spät kommen wollten, bereits um 5 Uhr morgens eine stattliche „Schlange" vor; ja, wie es heißt, sollen die ersten unter ihnen gar schon um 3 Uhr nachts hier Standquartier bezogen haben, um zu der ersehnten Abonnements- oder Tageskarte zu kommen. Bis zur Eröffnung des Verkaufs um 8 Uhr war die Ansammlung bereits auf mehrere hundert Köpfe angewachsen, so daß die Verkaufsstelle Nummernkarten ausgab, um einen geordneten Verkauf zu gewährleisten, der auch dann, wie uns versichert wurde, bei immer wieder nachwachsendem Andrang bis gegen 15 Uhr sich hinzog . . .

Es ist unter diesem Umständen besonders zu begrüßen, daß es gelungen ist, das Krefelder Ensemble jeweils für zwei Ausführungen am Bocholter Spieltag — eine Nachmittags- und eine Abendaufführung — zu verpflichten, so daß — da der Saal rund 550 Plätze aufweist — an jedem Spieltag 1100 Besucher das seit Jahren so schmerzlich vermißte Kunsterlebnis wieder haben werden. Das ist die gleiche Besucherzahl, die früher der große Schützenhaussaal in der jeweils einmaligen Aufführung faßte. Möge der jetzige Auftakt zu einer gedeihlichen und steten Weiterentwicklung des Bocholter Theaterlebens sowohl in künstlerischer wie technischer Hinsicht führen. Das ist nicht nur unser Wunsch, sondern gewiß auch derjenige all der so erfreulich zahlreichen Kunstfreunde unserer Stadt und ihrer Umgebung.

Ein Jahr erfolgreicher Arbeit

Generalversammlung des TV Bocholt von 1867

Der TV Bocholt v. 1867 hielt seine diesjährige Jahreshauptversammlung im Lokal Wienen ab. Das Jahr des 80jährigen Bestehens brachte dem Verein viele schöne Erfolge. Die erfreuliche Aufwärtsentwicklung des TV Bocholt im letzten Jahr ist im Hinblick auf die selbstlose Arbeit an der körperlichen und seelischen Ertüchtigung unserer Jugend nur zu begrüßen. Der Vorsitzende Gerhard Rademacher gab nach einleitenden Begrüßungsworten den Vereinsmitgliedern einen Gesamtüberblick über die im Jahre 1947 geleistete Arbeit. Besonders erwähnenswert wären hier die Erfolge der Faustballmannschaften, der Turner und Turnerinnen beim Rheinischen Turn- und Spielfest in Remscheid, die Feier des 80jährigen Bestehens mit einem Städtekampf im Geräteturnen gegen Remscheid und einem großen erstklassig besetzten Faustballturnier. Auch bei den Geselligkeiten, bei Wanderungen usw. herrschte echter Turnergeist. Sie waren Ausdruck der festen Verbundenheit der gesamten Turnerfamilie. Von Oberturnwart Diesfeld, Spielwart P. Schlautkötter wurde dieser Gesamtbericht noch näher erläutert. Der Kassierer Kappelhoff hatte wieder gute Arbeit geleistet, was ihm auch von den Kassenprüfern bestätigt wurde. Dankbar erkannten der Vorsitzende und die Mitglieder diese von allen geleistete Arbeit an.

Schnell waren auch die Zusatzwahlen für die satzungsgemäß ausscheidenden Turnratsmitglieder erledigt. Für den auf eigenen Wunsch ausgeschiedenen langjährigen und verdienstvollen 2. Vorsitzenden des Vereins, Turnbruder Georg Kirchhoff, wurde Paul Schlautkötter einstimmig als 2. Vorsitzender des Vereins gewählt. Kassenführer Kappelhoff wurde einstimmig wiedergewählt. Karl Diesfeld, der altbewährte Oberturnwart, schied infolge Arbeitsüberlastung aus seinem Amt, und dafür wählte man Paul Bongert als Oberturnwart. Erster Schriftführer wurde Hans Mayland und 2. Schriftführer Jupp Reichenberg. Erich Jansen übernahm das Amt des 2. Kassierers.

Im weiteren Verlauf wurde in groben Umrissen das Programm des neuen Geschäftsjahres festgelegt, das wieder allerhand Höhepunkte in turnerischer und sportlicher Hinsicht verspricht.

Nach anregendem Verlauf schloß Vereinsvorsitzender Rademacher die Generalversammlung mit dem Turnergruß.

Ramsdorf

Herolde des Heimatgedankens

Ein Jahr vor der Jahrhundertwende bildete sich in Ramsdorf ein Heimat- und Altertumsverein, der nun bald 50 Jahre treu im Dienste der Heimat steht und als eindrucksvollste Leistung das Ramsdorfer Heimatmuseum schuf. Museum wie sonstige Heimatarbeit haben, wie der Vereinsvorsitzende Schulze Selting auf der Generalversammlung ausführte, sehr unter den Einwirkungen des Krieges gelitten. Die Schätze des Heimatmuseums ruhen nun in einem Raum der ebenfalls beschädigten Burg. Aber der Verein ist keineswegs zur Ruhe gegangen. Ein ansehnlicher Prozentsatz der 90 Mitglieder beteiligte sich, neben verschiedenen, vom Heimatgedanken erfüllten Gästen von auswärts, an der Generalversammlung und der regen Aussprache. Die Vorstandswahl brachte auch jüngere Kräfte in die Vereinsleitung, so daß nunmehr die verschiedenen Berufsstände in ihr vertreten sind. Auf möglichst breiter Grundlage soll der schöne Aufgabenbereich künftig noch umfassender und eindringlicher gepflegt und die Heimatarbeit zu einer Ehrensache der ganzen Bevölkerung gemacht werden.

Rhede

Gewerkschaft und christliche Arbeiter. Auf einer eindruckvollen „Sozialen Woche", die in Vreden eine Woche lang jeden Abend etwa 300 Männer und Jungmänner zusammenbrachte, sprachen neben Diözesansekretär Winkelheide (Recklinghausen) Landrat Dieker (Coesfeld) und Diözesanpräses Dr. Konermann (Münster) auch Bezirkssekretär Jakobs (Bocholt) über den „Marxismus im Spiegel der Zeit" und Th. Teriete (Rhede) über das Thema: „Der katholische Arbeiter in der Gewerkschaft". In Bejahung der derzeitigen Einheitsgewerkschaft wies Teriete die besondere Verantwortung auf, die dem christlichen Arbeiter in der gottfremd gewordenen Gegenwart und damit für die Zukunft von Heimat und Welt zugefallen sei. Er müsse sich zu ihr bekennen und mit aller Kraft für die Achtung und Durchsetzung seiner christlich-weltanschaulichen, sozialen und kulturellen Werte einsetzen.

Werth

„Das Kreuz im Moor." Die Laienspielschar des SV Werth führte mit großem Erfolg das faktige Drama „Das Kreuz im Moor" auf. Ueberraschend die gute Wiedergabe einzelner Szenen, die Darstellung vor allem in den Hauptrollen wurde meisterlich geboten. Am Samstag, dem 21. Februar, und Sonntag, den 22. Februar, kommt das Stück nochmals in Werth zur Aufführung. Auch in Dingden wurde das Stück bereits mehrere Male mit vollem Erfolg aufgeführt.

Bocholt

Um die Benutzung des Jugendheims

Aus konfessionellen Jugendkreisen wird uns geschrieben: Die „Westfälische Rundschau" brachte vor einiger Zeit einen Bericht mit dem Hinweis und der Beschwerde, daß das Städtische Jugendheim durch das Jugendamt entgegen dem Beschluß der Stadtvertretung vorzugsweise den kirchlichen Verbänden zur Verfügung gestellt würde, die doch durchweg ihre eigenen Heime hätten. Dieser Vorwurf entbehrt jeder Berechtigung und Objektivität, was 1. aus dem Heimbenutzungsplan hervorgeht, wonach an drei Wochentagen den „Falken" das Heim zur Verfügung steht und die FdJ. einen vollen Abend zugesprochen bekam, während die Christliche Arbeiterjugend und die Jugend des 1. FC Bocholt sich einen Abend teilen müssen; 2. durch die Aufstellung der Heimvergebung für Veranstaltungen; danach haben in der Zeit vom 7. 9. 1947 bis zum 6. 1. 1948 die „Falken" 12mal, der Kath. Arbeiterverein St. Paulus 6mal, der Kath. Arbeiterverein St. Josef 4mal, die Pfarrjugend von Liebfrauen 3mal, die Pfarrjugend Heilig Kreuz 2mal, das Rote Kreuz, die Radsportgemeinschaft und die FdJ. je 1mal das Heim zugesprochen bekommen; und der 3. durch die Tatsache zurückgewiesen werden kann, daß die konfessionellen Jugendgruppen durchweg ihre Heim- und Werkabende in Privatwohnungen abhalten und in dem Fall, wo sie ein eigenes Heim besitzen, dieses aus Trümmern in freier Arbeitsleistung gebaut hat. Dieses ist auch jeder anderen Jugendgruppe gestattet. Aus dieser Aufstellung ist klar ersichtlich, daß die „Falken" mit ihren rund 270 Mitgliedern gegenüber den 2636 Jugendlichen innerhalb der konfessionellen Jugendgruppen (also die Bocholter Jugend schlechthin) das Jugendheim fast „totalitär" beanspruchen. Und wenn die konfessionelle Jugend bisher eine tolerante Haltung an den Tag legte, so dokumentierte sie damit nicht, daß sie sich an die Wand drücken lassen will. Sollte aber der Vorwurf der „Falken" speziell auf den Katholischen Arbeiterverein gemünzt sein, so ist zu sagen, daß diesem als größtem Verein in Bocholt mit seiner traditionellen kulturellen Vergangenheit und seinen starken diesbezüglichen Bestrebungen in der Gegenwart kaum die Benutzung des Jugendheims abgesprochen werden kann!

• BLICK IN DEN KREIS •

Burlo. Tödlicher Verkehrsunfall. An der Abzweigung nach Hoxfeld im Zuge der Provinzialstraße Rhede—Burlo stießen zwei Krafträder zusammen. Die beiden Fahrer wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Der eine von ihnen ist inzwischen verstorben.

Dingden. Noch kleiner. Das Amt Dingden ist nach der Zahl der Einwohner noch kleiner als Gemen-Weseke, das hier neulich als das kleinste Amt im Landkreis Borken bezeichnet wurde. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß letzteres den Zusammenschluß zweier Aemter darstellt. Dingden hatte am 1. Januar 1948 neben 3123 Ortsansässigen 1132 Heimatverwiesene, insgesamt also 4255 Einwohner zu verzeichnen.

Der guten Menschen Hauptbestreben

Castelle spricht Wilhelm Busch — Eine Morgenfeier der Volkshochschule Borken

Am 9. Januar war Wilhelm Busch 40 Jahre tot. Er ist uns und weiter Welt ein Begriff, wenn auch Friedrich Castelles Busch-Matinée in Borken wiederum deutlich machte, daß der Weise von Wiedensahl ein umfangreicheres Gesamtwerk lachender, aber im Grund ernstzunehmender Lebensweisheit schuf, als allgemein bekannt ist. Wort und Bild von ihm treffen heute noch mit vielem ins Schwarze. Menschlich-Allzumenschliches begegnet, wird herzerquickend karikiert, gewinnt auch einer verworreneren Gegenwart launige Pointen und Augenblicke eines erlösenden Lachens ab, das Mut mitgibt.

Castelles Vortragskunst gab Leben und Werke die rechte Würdigung. Der Heimatboden, auf der Grenze von Hannover und Westfalen, senkte in Wilhelm Busch seine gemütvolle und ernsthafte Art. Wußte der Schuljunge schon an seinem verständnisvollen Lehrer in der Vereinfachung die wesentlichen Züge festzuhalten, gewann sich vor heute 100 Jahren der 16jährige mit einem Sonnett den Weg zur — Maschinenbauschule in Hannover, so fand er, nach tastenden Kunststudien in Düsseldorf und Ausreifung in Antwerpen (im artverwandten Lebensraum Felix Timmermans, bei dessen Verwandten er wohnte) in Zeichnung und Vers den gültigen Ausdruck für seine Zeit und ihre Menschen. Seine Beiträge zu den „Fliegenden Blättern" und dem „Münchener Bilderbogen" machten Busch bald berühmt. Plötzlich jedoch stieg er von dem Münchener Gipfel hinab und verankerte sich erneut, nicht zuletzt unter dem Eindruck des Hinscheidens seiner Mutter, im niederdeutschen Heimatdorf und Heimatland. Er blieb unerschöpflich in „Schnaken und Schnurren", pflegte mit Liebe das „Plattdütsch" in Märchen, Sagen und Reimen, erfreute seine Neffen und Nichten (zumal seinen Liebling, die spätere Frau Prof. Thomsen, Münster) mit Kinderliedern und Geschichtchen, sagte launige Wahrheiten wie in seinen kleinen Tierfabeln, wußte gemütvoll als der „Maler Klecksel" zu lachen, aber auch ernsthafte Dichtung wie seine „Kritik des Herzens" zu bieten, seit dem Abschied aus München abseits des Lebens, und dennoch mitten darin, das Ohr am Herzen des Volkes.

Castelle, ein berufener niederdeutscher Nachschöpfer, bot Wilhelm Busch in einer Auswahl an Versen und Prosa, die auch ohne die vielsagenden Illustrationen guten Einblick gab, befreiendes Lachen hervorrief, aber auch Einsichten anregte. Wie traurig allgemeingültig ist heute das Wort aus dem „Dichter": „Die Sorge, wie man Nahrung findet, ist manchmal nicht so unbegründet"! Der Nöcker- (nicht Mecker-) greis philosophiert dazu: „Das kommt davon, es ist hienieden gar vieles viel zu viel verschieden". Aber es ist eben schwer, mit dem „Weisen" sich zu bescheiden: „Wer nichts gebraucht, der hat genug". Die Suche nach dem „Hemd der Zufriedenheit" verläuft — nicht nur für Höflinge und deren hohen Herrn — oft vergebnislos. Wohl heißt es anregend im „Verpaßten Zug": „Ein guter Mensch, der glücklich lebt, tut keinem was zuleide", und die kleinen Tierfabeln stellen sogar fest: „Selbst in Brehms Naturgeschichte fehlt nicht die Barmherzigkeit". Aber unter Menschen ist es ja leider zu häufig wie in Hermines „Kirmes": „Kaum hat man was, was einen freut, da macht der Alte Schwierigkeit". Im fremden und eigenen Kummer des Lebens, das auch dem Weisen aus Wiedensahl „im Dunkel erst das wahre Leben" offenbart, empfehlen sich seine zwei hervorragend helfenden Leitsätze, jenes gerade heute aufrüttelnde: „Guter Menschen Hauptbestreben ist, andern etwas abzugeben!" und schließlich trotz allem: „Der Vogel, scheint mir, hat Humor".

Querschnitt durch den Sport

1. FC Bocholt — Rhenania Bottrop 2:1 (1:0)

Vor eigenem Publikum kam der 1. FC zu einem knappen, aber verdienten Erfolg. Zwei wichtige Punkte konnten damit gutgeschrieben werden. Beide Mannschaften kämpften mit großem Einsatz, die Grenzen del Erlaubten wurden oft gestreift. Nach halbstündigem Spiel gingen die Bocholter durch Elfmeter in Führung, nachdem bereits ein Elfmeter verschossen war. Erst kurz vor Schluß kam Bottrop durch einen Fehler in der Hintermannschaft zum Gegentreffer.

SC Bocholt — Olympia Bocholt 2:2 (1:0)

Mehrere Tausend Zuschauer sahen ein schnelles, faires Spiel, das mit einem Unentschieden einen gerechten Ausgang nahm. Nach etwa vierteletündigem Spiel zog SC in Führung und hatte in der ersten Halbzeit leichte Vorteile. Nach dem Wechsel kam Olympia besser ins Spiel. Mitte der Halbzeit fiel der Ausgleich, und durch Elfmeter lag Olympia dann 2:1 vorne. Ein Fehler des unsicheren rechten Verteidigers brachte SC wenige Minuten vor dem Abpfiff den Ausgleich.

VfL Rhede — SV Rees 0:2 (0:0)

Weitere Ergebnisse: SV Vraeselt — SV Isselburg ausgefallen, SV Spellen — Blau-Weiß Dingden 4:2, Rasensport Mehr — Rot-Weiß Emmerich 0:1, SV Brünen — SV Drevenack 3:1 SV Suderwick — Rheinperle Bißlich 3:2, Emmerich 09 — Westf. Anholt 1:1.

SV Hamminkeln — VfL Bocholt 1:1 (0:0)

Ein sehr hartes Spiel, das den VfL leicht im Vorteil sah. Die körperliche Ueberlegenheit der Hamminkelner gab aber den Ausschlag, so daß es kein voller Erfolg für Bocholt wurde.

Viktoria Wesel — SV Werth 2:2 (1:1)

Schwarz-Weiß Lembeck — TuS Borken 2:4 (2:3)

Auch Lembeck vermochte den Siegeszug der Borkener Rot-Weißen nicht zu stoppen und mußte sich auf eigenem Platz eine 4:2-Niederlage gefallen lassen. Die Platzherren gingen gleich nach Anstoß überraschend in Führung, konnten aber nicht verhindern, daß Borken im Gegenzug ausglich und sogar durch ein weiteres Tor auf 2:1 davonging. Aber auch den Gästen war die Freude nicht lange gegönnt, denn den eifrigen Lembeckern gelang ebenfalls der Ausgleich. Noch vor der Halbzeit rissen die Rot-Weißen die Führung wieder an sich und erkämpften das 3:2, dem kurz vor Spielschluß der vierte Treffer folgte, der den Sieg endgültig sicherstellte.

Weitere Ergebnisse der Gruppe Borken-Dorsten:

Westfalia Reken — Viktoria Heiden 4:2, Westfalia Gemen — Olympia Raesfeld 1:2, Rot-Weiß Dorsten gegen VfL Ramsdorf 5:1 (als Freundschaftsspiel gewertet, da Schiedsrichter ausblieb).

BSK Borken — Boxklub 1922 Wesel 4:14

Mit 14:4 wurde die Mannschaft des BSK Borken in Wesel geschlagen. Die Borkener hinterließen trotz der hohen Niederlage einen guten Eindruck, zumal da ihre jungen Kämpfer durchweg erst ihren ersten bzw. zweiten Kampf gegen die in vielen Kämpfen erfahrenen Weseler bestritten. — In den einleitenden Schülerkämpfen holten sich die Gastgeber durch Siege von Mühle II (W) über Kasimir (B) und Schulz (W) über Benning I (B) die ersten Punkte. Im Jugend-Fliegengewicht siegte Kaß (B) über Fraz II (W) wie auch in der Jugend-Mittelklasse Kern II (W) über Hagedorn (B) nach Punkten. Krummböhmer (B) mußte im Sen.-Bantamgewichtskampf die Ueberlegenheit seines Gegners Breske (W) anerkennen und verlor durch Aufgabe in der dritten Runde. Einen Punktsieg feierte im Weltergewicht der schnelle Gramm I (W) über den tapferen Schulze-Döring (B). In der gleichen Gewichtsklasse ließ sich Wallmann (B) gegen Feuchthofen (W) infolge Leberhakens in der ersten Runde auszählen. Im nächsten Kampf standen sich die Mittelgewichtler Mennchen (B) und der sieggewohnte Kern I (W) gegenüber. Auch hier wollte Kern mit aller Gewalt den Sieg an sich reißen, kam aber bei Mennchen an die verkehrte Stelle und mußte bereits in der ersten Runde für die Zeit zu Boden. Sieger durch k. o. Mennchen (B). Biesemann (W) holte sich für Wesel im Halbschwergewicht zwei weitere Punkte gegen Engelmann (B). Im Einlagekampf schlug der in vielen Kämpfen erfahrene Scholten I (W) den erstmals im Ring stehenden Buß (B), der eine gute Figur machte, nach Punkten.

Deutsch-holländisches Gespräch

Begegnung zwischen holländischen und münsterischen Katholiken

In Münster fand in diesen Tagen die dritte Begegnung zwischen einem Kreis münsterischer Katholiken und Dr. Nicolas, dem Vertreter der holländischen „Katholischen Arbeitsgemeinschaft zur geistigen Erneuerung" statt. Diese Organisation, die sich der Zusammenarbeit der Katholiken in den verschiedenen europäischen Ländern widmet, hat seit geraumer Zeit eine Reihe vorbereitender Fühlungnahmen mit den deutschen Katholiken unternommen, die nun auch in Münster allmählich zu einem losen organisatorischen Gebilde führen werden.

Dr. Nicolas leitete die anregende Aussprache ein mit einem kurzen Ueberblick über die geistige Situation. Deutschland sei, sagte er, zum Kampfplatz der Auseinandersetzung um die christlich-abendländische Kultur geworden, und in der die deutschen Katholiken den schwersten Kampf ihrer Geschichte zu führen hätten. Ein anschließender Gedankenaustausch förderte deutscherseits eine Reihe von zeitbedingten und dringenden Gesichtspunkten im Hinblick auf die Aktivierung der Tätigkeit der Katholiken in der deutschen Gegenwart zutage. Dr. Nicolas gab bemerkenswerte Aufschlüsse über die Arbeit der holländischen Katholiken, deren Voraussetzung die von jeder Inanspruchnahme des Staates unabhängige frei-schöpferische Eigenständigkeit ist. Sie hat dem holländischen Katholizismus ein hohes Maß von Selbstverantwortlichkeit und Aktivität gegeben, die auch im Bewußtsein des einzelnen lebendig sei. Der „Funktionalismus" — in dem von Dr. Nicolas gebrauchten Sinne etwa Hörigkeit gegenüber obrigkeitlicher Befehlsgewalt, die die eigene Verantwortung aufhebt — sei neben der „eigenartigen Marke" Nationalismus, der sich immer gleich gegen andere Nationen richte, ein dem Ausländer besonders auffälliges Merkmal der deutschen Mentalität. Der Geist der Aussprache war verheißungsvoll für den weiteren Ausbau der beiderseitigen Zusammenarbeit.

S.

Velen

Wieviel Einwohner hat das Amt? Am 1. Jan. 1948 hatte das Amt Velen-Ramsdorf eine Bevölkerung von 7714 Personen. Hiervon waren 5811 ortsansässig. An Bombengeschädigten sind noch 588 Personen in den Gemeinden des Amtes untergebracht, während außerdem 1315 Heimatverwiesene hier ein Unterkommen gefunden haben.

Kaum glaubliche Zustände

Polizeiliche Ermittlungen in Sachen der verdorbenen Lebensmittel in Biemenhorst

Für die schon als üblich in Erscheinung tretende Tatsache, daß der größte Teil der Bevölkerung in einem menschenunwürdigen Zustand sein Leben fristet, aber eine verantwortungslose Minderheit einem für diese Zeit sündhaften Prasserleben fröhnt, zeugt wiederum folgender Vorfall, der in der Oeffentlichkeit eine berechtigte Empörung auslöste.

Die Polizei nahm wegen Verdachtes eines Diebstahls am 15. und 16. 2. in einer Wohnung in Biemenhorst eine Haussuchung vor, wobei sie eine Menge hochwertiger Lebensmittel die z. T. unter Kohlen und Kartoffeln eingebuddelt waren, fand. Ein großer Prozentsatz der Fett- und Fleischwaren war verdorben, u. a. sind es folgende Mengen: 34 Gläser mit Schweine- und Rindfleisch (verdorben), ein Waschkessel mit zwei Schinken und vier Stükken Speck, 26 Stücke Rindfleisch (etwa 51 Kilo, angefault), zwei Kochtöpfe mit Schweinefleisch, acht Würste, sieben Gläser mit Fleisch und Schmalz (etwa 37,5 Kilo, verdorben), ein Milchtopf mit Fett (verdorben), etwa zwei Zentner Roggen und 90 Kilo Hafer (aus Felddiebstählen herrührend); ferner wurde ein schwarzgeschlachtetes Schwein vorgefunden. Das vorgefundene Fleisch stammt zum größten Teil aus Weidediebstählen und Schwarzschlachtungen von drei Schweinen. Bei der Durchsuchung der Ehebetten stellte sich heraus, daß diese mit Getreideähren gefüllt waren, jeder Strohsack hatte ein Gewicht von etwa 2 Ztr. Beschlagnahmt wurden ferner drei komplette Fahrräder, drei Fahrradrahmen, eine Anzahl Fahrradteile, die vermutlich aus Diebstählen stammen; dann kamen noch zwei Strohsäcke mit Roggen- und Haferähren (etwa 150 Kilo), ein Sack mit Schafwolle (etwa 9,5 Kilo) zum Vorschein. Der Beschuldigte wurde in Haft genommen.



„WINTER" von Alfred Kubin

Wir Deutschen und die Welt

Brief an einen jungen Menschen

Deine Zeilen, aus denen Grübeln und Suchen spricht, und die doch der Hoffnung nicht entbehren, haben mich tief beeindruckt, Freund, und in allem, was Du sagst, glaube ich Dir folgen zu können, weil ich das, was Du den Zeitgeist nennst, auf ähnliche Weise erfahren habe wie Du. Das Abgründige und trostlos Erschütternde in unserem Schicksal ist mir nicht fremder als Dir. Auch für mich hat es verzweifelte Stunden gegeben, als ich Sigrid Undsets Anklage las, ihr unversöhnliches Wort, daß Norweger und damit auch wohl die anderen Völker Europas kein Recht hätten, uns zu verzeihen. Auch das Wort des jungen Franzosen, der sagte, er könne angesichts dessen, was geschehen ist, an die Deutschen nicht mehr als Menschen denken, hat mich durch ganze Tage verfolgt. Aber ist es nicht notwendig, so frage ich mich, solche Stimmen zu hören? Mußten wir nicht erst bis ins Innerste getroffen werden, um all das Neue, dem wir zustreben, gleichsam mit sehendem Blick zu erfassen.

Auch das, was Du vom „pessimistischen Idealismus" so vieler junger Menschen sagst, ist mir nicht fremd. Ich entsinne mich, daß ein großer Franzose, der Europäer Romain Rolland, in seiner Jugend, die ähnlich wie die unsere durch politische Ungewißheit bedroht war, eine Zeitlang dem pessimistischen Idealismus verfiel. Aber er hat ihn, ehe es zu spät war, überwunden. Ueberwinden jedoch konnte er nur, weil er schonungslos um die Wirklichkeit rang und ihr mit wachem Bewußtsein und ohne Illusion bis auf den nackten Grund nachspürte. Eine ähnliche Verwandlung sollte auch mit uns vor sich gehen. Die materiellen Nöte; die heute in Dein Leben greifen und die in gleicher Weise auch mein Leben berühren, zwingen uns zu einer Auseinandersetzung der Wirklichkeit, ja vielleicht sind gerade sie es, die uns die Realität mit wachen Augen sehen lehren. Wir brauchen Mut zu dieser Wirklichkeit und nicht minder Mut, die Wahrheit über uns selbst zu erfahren. Ich denke hierbei an die erbitterte Anklage, die Nietzsche einmal erhob. Entsinnst Du Dich der Stelle, in der er uns, den Deutschen, die „innerlichste Feigheit vor der Realität" vorwirft? Sollte uns dieser Vorwurf, der sich gegen unseren Charakter wendet, nicht zu denken geben? War es nicht die Feigheit vor der Realität, die uns der Tyrannis in die Arme trieb? War sie nicht, bewußt oder unbewußt, das Grundübel in unseren Gedanken und unserem Verhalten, hat sie nicht die Blindheit bewirkt, mit der wir — ich meine hier die Gesamtheit des deutschen Volkes — den Hasardeuren, die sich Führende nannten, fast widerspruchslos und ohne Besinnung in die europäische Katastrophe gefolgt sind? Daß heute überall, wo der Krieg die Erde aufgepflügt hat, die kreatürliche Existenz erschüttert ist und von Marseille bis an die Ostsee, von Brest bis tief nach Rußland hinein Städte und Dörfer in Trümmern liegen, hängt ursächlich damit zusammen. Das zu erkennen, es schonungslos zu erkennen, meine ich, ist die erste Voraussetzung zu einer wahren Gesundung.

Ich gestehe Dir ohne zu zögern, daß ich selbst einem Pessimismus nahe war, wie er aus den Zeilen Deines Briefes spricht. Aber das war wohl nur zu Beginn, als überall in der Welt der Haß unser wahres Antlitz verfälschte. Heute, da ich die geklärteren, ruhigeren Stimmen, die um die Frage Deutschland kreisen, aufmerksam geprüft habe, ist es mir klar, daß eine Welt um uns im Wachsen ist, die innerlich schon weit vom Grauen und Haß des Krieges Abstand gewonnen hat.

Daß „die Hand des Versöhnenden und Gütigen" ausgestreckt ist, wird an Aeußerungen sichtbar, die nicht lärmvoll in die Welt dringen, deren Sprache aber für jeden, der hören will, vernehmlich ist. Der Führer der christlichen Studentenbewegung in England, Arnold Nash, ein Historiker, sagte einmal im Kreise amerikanischer Freunde: „Jeder Gelehrte hat zwei Vaterländer, sein eigenes und Deutschland." Klingt das nicht anders als die Anklage der Norwegerin oder die Stimme des jungen Franzosen, den Du erwähnst? Du wirst nun einwenden, daß solche Stimmen vereinzelt sind und daß die Gedanken von Wissenschaftlern kein politisches Gewicht haben. Aber dazu läßt sich sagen, daß auch ganz andere Kreise aus gleicher geistiger Einstellung — und das ist ja das Entscheidende — sprechen. Als ich im Spätsommer 1946 durch London fuhr, las ich, mit Kreide an eine Wand geschrieben, das Wort: „Solidarity with German Workers". (Solidarität mit den deutschen Arbeitern.) In holprigen Buchstaben tanzten die Worte auf der Mauer, aber sprechen sie nicht die gleiche Sprache wie das Bekenntnis des Historikers?

Und nun zu einem anderen Gedanken Deines Briefes, zu der Frage, wie Deutschland gesunden kann. Wie ernst auch im Ausland hierüber nachgedacht wird, wirst Du an dem Buch erkennen, das Karl Barth über diese Frage schrieb. Als erstes und dringlichstes ist in Deutschland eine Erkenntnis notwendig, sagt er. Die Erkenntnis nämlich, daß die Meinung von unserer kriegerischen Unvergleichlichkeit und Unübertrefflichkeit „ein für allemal" durch den Zusammenbruch widerlegt wurde.

Das zweite hat mit den Besatzungsmächten zu tun. Er führt an, daß das, was außerhalb Deutschlands und besonders im Westen unter Demokratie, Freiheit, Loyalität, Menschlichkeit, fair play, savoir vivre und unter moralischer Gerechtigkeit und Festigkeit verstanden wird, durch gutes, praktisches Beispiel in Deutschland sichtbar werden muß. Wenn sich das erfüllt, und gewiß sind Anzeichen dafür da, dann sind wir schon einen bedeutenden Schritt weiter. Was aber auf beiden Seiten, beim Sieger wie bei uns, notwendig ist, sehe ich darin, daß wir uns in allen Schichten des Volkes von vorgefaßten Meinungen freimachen. Sie sind es, vor allem, „die es den Völkern so schwer machen, einander zu verstehen, und die es ihnen so leicht machen, einander zu verachten". (Romain Rolland.) Nur wer das Vorurteil überwunden hat, kann für die Wahrheit einstehen und der Verständigung dienen, so wie auf englischer Seite Professor Willoughby sie schon 1942 trotz der deutschen Bombenangriffe für die Nachkriegszeit anbahnte. „Und wenn wir Deutschland in der Vergangenheit geliebt haben", schrieb er damals, „so bietet sich uns jetzt die Gelegenheit, unseren Glauben an seine endliche Genesung zu verkünden, wenn es durch die klärenden Strudel der Wirren und des Leides hindurchgegangen ist..." Verstehst Du nun, Freund, daß wir, die Deutschen, doch nicht hoffnungslos einsam sind? Wem so die Hand gereicht wird trotz allem, was geschehen ist, der braucht nicht zu verzweifeln. Geduld, Mut, Hoffnung und die innere Gewißheit, daß uns doch noch etwas geblieben ist, was dem Leben Sinn und Wert verleiht — das ist es, was uns jetzt Halt gibt. Wenn wir sehen, daß es vorwärts geht, vermögen wir vielleicht eines Tages zu erkennen, daß Not und Verwirrung unserer Zeit im Auf und Ab der Geschichte nur Intervalle waren auf dem Wege, der durch Niederungen und Tiefen doch endlich zum Besseren führt.

Hermann Ziock.

Was halten Sie vom Spiritismus?

Ein Wort zu Prophezeiungen und Privatoffenbarungen

Zeiten der Verworrenheit, Krisen, Katastrophen und Massenelend begünstigen immer die Flucht der Menschen in das graue Nebelreich der Magie und des Uebersinnlichen. Das Volk hat in der beispiellosen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Angst und Not, besonders wenn sie zentnerschwer auf ihm lastet und kein Ende sehen läßt, eine wahre Sucht nach dem Wunderbaren, nach Außergewöhnlichem und Sensationellem. Als eine Art Notwehr und Selbstsicherung gegenüber der Bedrohung seiner vitalsten Interessen verfällt es einer magischen Lebenshaltung, die geradezu eine Bedrohung des religiös-sittlichen Bewußtseins werden will. Man greift zu abergläubischen Praktiken aller Art: zum Kartenlegen und Handlesen, zum Berufen und Besprechen, zum Horoskopstellen und Traumdeuten, zu Gesundbeten und dem postalisch beförderten Unsinn der Kettenbriefe, zu Spiritismus und Tischrücken, zur Anthroposophie und selbst zum offenen Kult des Satanismus. Man sucht durch die Praxis des siderischen Pendels und das bekannte Schlüsselexperiment mit Gebetbuch oder Heiliger Schrift Auskunft über die Zukunft, über das Los von Gefangenen und Vermißten zu erhalten und beruft sich auf Privatoffenbarungen, auf mystisch außerordentlich begnadete Personen, auf Stigmatisierte und in letzter Zeit auf viele angebliche Muttergottes-Erscheinungen.

Was ist von all dem Ausforschen der Zukunft und von Prophezeiungenn zu halten? Hat nicht Christus selbst ausdrücklich vor diesen Prophezeiungen gewarnt: „Man wird euch sagen: Siehe, hier ist Christus, dort ist er. Gehet nicht hin und laufet ihnen nicht nach!" Was schon vor 1500 Jahren der hl. Augustin an seinen bischöflichen Freund Hesyschius über die Prophezeiungen zum Weltende geschrieben, das gilt auch von all diesen neueren Orakeln: „Schon viele haben vor uns das Ende der Zeiten für ganz nahe gehalten und haben sich getäuscht, vielen wird in Zukunft dasselbe begegnen." Pius IX. hat einmal gesagt: „Ich halte nicht viel von Prophezeiungen ... sie verdienen nicht die Ehre, daß man sie lese ... die beste Prophezeiung ist, sich in Gottes Willen ergeben und soviel wie möglich Gutes tun." Die Prophezeiungssucht verwirrt nicht bloß die Gemüter, zieht sie ab von christlicher Ergebung und festem Vertrauen auf Gottes Vorsehung, sondern ist auch Sünde, Sünde gegen die Tugend der Gottesverehrung, und zwar schwere Sünde, wofern nicht Dummheit, Unwissenheit und Neugierde entschuldigen.

Ist es nicht letztlich Gottes Güte und Weisheit, die uns die Zukunft verhüllt? Bei wie vielen wäre das Lachen in der Kindheit jäh verstummt, wenn sie ihr Lebensschicksal in tagheller Klarheit vor sich gesehen hätten? Wie viele hätten vielleicht in Verzweiflung und Mutlosigkeit und Selbstmord den einzig rettenden Ausweg gesehen! „Nur der Feige, Schwache, der Nichtdenker und der Charakterlose", sagt einmal Max Klinger, „können sich mit den Wörtern Schicksal, Zukunft, trösten und über die blinde Wirkung dieser unsichtbaren Gespenster seufzen"

Was ist von den Privatoffenbarungen zu halten? Privatoffenbarungen sind möglich, und die Kirche hat viele approbiert, wie die Offenbarungen der hl. Hildegard von Bingen, der hl. Birgitta von Schweden u. a. Auch gehen manche allgemein eingeführte Feste auf Privatoffenbarungen zurück, wie das Fronleichnamsfest und das Herz-Jesu-Fest. Die Kirche legt sich bei der Prüfung von Visionen und Privatoffenbarungen stets äußerste Zurückhaltung auf, und diese Nüchternheit sollte für alle ein Maßstab sein bei der Beurteilung sog. übernatürlicher Begebenheiten. Die Approbation einer Privatoffenbarung durch die Ritenkongregation mit Zustimmung des Papstes enthält nie eine unfehlbare Lehrentscheidung, so daß ihr gegenüber keine Glaubenspflicht besteht, denn sie bietet nie eine absolut sichere Gewähr ihres göttlichen Ursprungs und Inhaltes.

Was die neueren Muttergottes-Erscheinungen betrifft, so sagte vor kurzem der Sprecher des Vatikansenders, daß sich heute eine große Verwirrung in Glaubenssachen zeige, ein Abirren vom Wesen des Glaubens auf eine Nebenlinie. „Die sog. Muttergottes-Erscheinungen, meistens gerade jene, die kirchlich noch garnicht beglaubigt sind, und auch wohl kaum je eine kirchliche Bestätigung erhalten werden, schließlich Prophezeiungen aus alter und neuer Zeit sind manchen Menschen anscheinend viel wichtiger als das alte, wahre, echte Offenbarungsgut, das uns durch die Heilige Schrift und die ständige Lehre der Kirche überliefert ist. Wir machen diesen lieben guten Menschen keinen Vorwurf, aber es ist wichtig, klar zu unterscheiden. Nicht Außergewöhnliches, Sensationelles ist das Entscheidende. Die Entscheidung liegt in dem, was Gottes Wort und der Kirche Lehramt ist. Es gibt keine größere Neuigkeit in dieser Welt als die Tatsache, daß das ewige Wort Mensch geworden ist. Seit jener Stunde stehen wir im Bannkreis göttlicher Erbarmung. Was gibt es Schöneres und Besseres als die Hingabe und das Vertrauen an den menschgewordenen Gottessohn? Mit dem Glauben an die Menschwerdung innig verknüpft ist der Glaube an die Gottesmutter. Uns mag genügen, daß die Jungfrau vom Heiligen Geist empfangen und uns den Heiland geschenkt hat, daß sie Mutter und Jungfrau zugleich ist... Die Mutter Maria der Offenbarungen, vom ersten Buch der Heiligen Schrift über die Evangelien bis zum letzten Buch der Heiligen Schrift ist uns Erscheinung genug, eine Erscheinung des Glaubens, an die wir uns halten, alles andere ist Nebensache".

Mit diesen Darlegungen wird keinem skeptischen Rationalismus das Wort geredet, der die Vernunft zum Kriterium der Offenbarung macht, sondern nur vor einer gefährlichen Zeitströmung gewarnt und vor einer Schrittmacherin des Aberglaubens nach dem Worte des hl. Johannes: „Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind".

Philipp Schmitt.

Ehrfurcht ist das Geheimnis aller Religion und allen Glückes. Ohne Ehrfurcht gibt es keinen Glauben, keine Hoffnung, keine Liebe. Ehrfurcht ist die Grundlage eines jeden der zehn Gebote auf dem Sinai: Ehrfurcht vor Gott, Ehrfurcht vor dem Nächsten, Ehrfurcht vor uns selbst. Sie begründet die Demut, bewahrt die Frömmigkeit und schirmt die Reinheit, Ehrfurcht vor Gott und allem, was mit ihm zusammenhängt, vor seinen Dienern, seinem Tempel und seinem Dienste — das ist Religion, Ehrfurcht vor unserm Nächsten, seinen Gütern, seiner Person, seiner Habe — das ist Ehrlichkeit. Ehrfurcht vor uns selbst — reine Körper und fleckenlose Seelen —, das ist Keuschheit. Satan ist Satan, weil er keine Ehrfurcht kennt. Jeder Ungläubige war noch unehrerbietig und ein Spötter, Der Spaßmacher, der laute Lacher und Verächter haben keinen Teil am Himmelreiche ...

Sheehan: Lukas Delwege

Untergrundkrieg in den Katakomben

Das Dorado der Bombenleger von Jerusalem

Die Kämpfe zwischen Arabern und Juden haben sich auf ein neues, bisher unbetretenes Schlachtfeld ausgedehnt: die Katakomben von Jerusalem. Die „Unterwelt" der heiligen Stadt war den Europäern von jeher ein Buch mit sieben Siegeln, von einigen Forschern abgesehen, die diesem Spezialgebiet ihre wissenschaftliche Lebensarbeit gewidmet hatten. Auch die britische Polizei hatte sich im Lauf der Jahre einige Kenntnisse erworben. Trotzdem kam es immer wieder vor, daß ihr Verbrecher, die sie schon im Netz glaubte, gleichsam unter den Händen weg entwischten. Denn diese waren in den Gängen, Höhlen und Cavernen des unterirdischen Jerusalems „zu Hause". Immerhin drang man bei ihrer Verfolgung immer tiefer in die Katakomben ein. Man stieß hier auf auf Labyrinthe von tiefgelegenen Stollen, ja, auf die Reste ganzer Stadtteile, die im Grundriß noch deutlich erkennbar waren. Die Höhlenstadt bildete vor allem zwischen den Hügeln, auf denen Jerusalem errichtet ist, einen wahren Fuchsbau von Röhren und Stiegen. Seit Jahrtausenden ist es hier nämlich üblich gewesen, neue Häuser auf die Grundmauern und Ruinen alter und halbverfallener Gebäude zu stellen. So gibt es im Judenviertel eine Synagoge, die fünf Stockwerke tief in die Erde hinabreicht. Ebenso liegt das in der Nähe befindliche Armenviertel vollständig unter der Erde — eine grausige, unübersichtliche Kellerwelt, in der Elend, Krankheit und Verbrechen dicht beieinander wohnen. Hier, tief unter der sichtbaren Altstadt, sind auch die alten Steinbrüche aus der Zeit König Salomos, die noch heute zugänglich sind. Von den Kämpfen zwischen Juden und Arabern, die sich in diesem geheimnisvollen Zwischenreich abspielen, erfährt die Oeffentlichkeit allerdings nur selten, höchstens dann, wenn plötzlich ein Hotel oder eine britische Dienststelle in die Luft fliegt — denn die Unterwelt der heiligen Stadt ist heute das Dorado der Bombenleger und Sprengstoffbanden.

R. P.

Der alte Virtuose

Von Barthold Blunck

Am unteren Ende der Kaltenberggasse, dort, wo der Glockenweg einmündet, wohnte in einem weiträumigen Hause ein alter Hagestolz namens Sunteberg, der sehr zurückgezogen lebte. Seine Betreuerin war eine mürrische, bejahrte Magd; sie verriet nichts über ihren Brotherrn, weniger wohl aus anbefohlener Verschwiegenheit, denn aus Mundfaulheit. Dennoch munkelte man, Herr Sunteberg sei früher ein berühmter Mann gewesen. Dieses dunkle Gerede machte mich begierig, mehr zu hören; und eines Tages, da mein Weg mich wieder durch die Kaltenberggasse führte, beschloß ich, Herrn Sunteberg aufzusuchen.

Ehe ich an die Tür pochte — eine Glocke war nicht vorhanden, nur ein alter ungefüger Messingklopfer hing über dem Griff — betrachtete ich das Haus. Es war äußerlich nicht mehr gut in Stand, mußte aber einst ein sehr stattliches Gebäude gewesen sein. Wenn der jetzige Eigentümer es gekauft hatte, wie die Leute behaupteten, mußte er ein vermögender Mann gewesen sein.

Der Alte empfing mich mit spähend-mißtrauischem Gesicht. Ich sagte ihm gleich, daß ich in keinem Auftrage käme, sondern, sofern es ihn nicht störe, mich als Nachbar aus dem Glockenweg ein wenig mit ihm unterhalten möchte. Ich hatte auf meine schlecht begründete Bitte eine schroffe Ablehnung erwartet. Doch nachdem er mich kurz gemustert hatte, bat er mich einzutreten. Schweigend führte er mich in den ersten Stock hinauf durch einige weite Zimmer — in dem einen bemerkte ich einen Konzertflügel und an der Wand mehrere vertrocknete Lorbeerkränze mit großen Schleifen — in ein kleines, hübsch eingerichtetes Gemach, wo er mich höflich bat, Platz zu nehmen und dann sich mir gegenüber setzte. Ich redete von den Annehmlichkeiten des Lebens in dieser Provinzstadt, von der schönen Umgebung und allem Möglichen, doch merkte ich bald, daß ihm ein allgemeines Gespräch nicht behagte und er nur mit halbem Ohr zuhörte. Plötzlich wollte er meinen Beruf wissen, wohl in der Erwartung, daß ich ihn ein Gleiches fragen würde. Ich tat ihm den Gefallen. Er sah mich zufrieden lächelnd an, lehnte sich gemächlich in seinem Sessel zurück und sagte mit Bedeutung, er sei Künstler, ein Klaviervirtuose gewesen, dessen Name in der Musikwelt einst wohl einen guten Klang gehabt habe. Bei diesen Worten mußte ich ihn verwundert angesehen haben, denn er fuhr schmunzelnd fort, unter seinem bürgerlichen Namen kenne ihn allerdings niemand. Dann bat er mich sehr förmlich um strengste Verschwiegenheit, die ich ihm zusagte, und nannte einen weltbekannten Namen, dessen Berühmtheit jedoch schon einige Zeit zurücklag. Ob er heute noch spiele, fragte ich. „Nein", antwortete er, fügte aber zögernd hinzu: „kaum je."

Ich bat ihn, mir einiges aus seinem gewiß sehr interessanten Leben zu erzählen, und er begann sogleich einen höchst farbigen Bericht von den bitteren Jahren des Lernens, von den vielen Mißerfolgen und Enttäuschungen und von dem endlichen großen Sieg. „Eines Tages war ich gemacht", sagte er mit glücklichem Lächeln der Erinnerung an seine einstigen Triumphe. „Sie werden kaum verstehen, wie unsagbar herrlich das Gefühl ist, von Jubel und Beifall umbraust zu sein. Ja, diese ersten Jahre der Berühmtheit waren ein einziger Rausch der Freude für mich. Dann aber befriedigte mich das ruhelose Leben nicht mehr. Ich war damals auf der Höhe meines Ruhmes; für mich gab es keine weitere Sprosse auf der gefährlichen Leiter. Da empfand ich mit einem Male, daß ich das Glück, das ich gesucht, nicht gefunden hatte. Und nun begann ich, weil ich nicht eine Beute leerer Eitelkeit geworden war, zu komponieren. Sehen Sie, ein Gleiches taten viele berühmte Virtuosen vor mir, aber nur wenige hatten Erfolg, und ich glaube auch nicht, daß sie für die Ewigkeit geschrieben haben."

Er zog die Lade des Tisches, an dem wir saßen, heraus und entnahm ihr einen dicken Pack beschriebener Notenblätter. „Es war ein bitterer Tag für mich", fuhr er fort, „als ich erkennen mußte, daß ich kein Schaffender, sondern nur ein Nachschaffender sein konnte. Was nützte mir aller Ruhm und Beifall! Wie beneidete ich nun im Herzen jene großen Meister, die unter Entbehrungen gerungen hatten. Ihnen ward der unverwelkbare Lorbeer, freilich oft erst nach ihrem Tode. Aber waren sie nicht dennoch reicher gewesen als ich, der mit Geld und Ehren überhäuft wurde? Fanden jene nicht höchste Beglückung, trotz Ablehnung und Verständnislosigkeit der Gegenwart, weil sie für die Nachwelt schufen? Ja, ihr Leben war begnadet. Ich bin schon jetzt vergessen und zehre nur noch von der Erinnerung." Er hatte nun ein müdes, trauriges Gesicht, der alte Virtuose. Leise schloß er: „Aber ich habe gelernt, mich zu begnügen."

Während er mich zurückgeleitete und wir durch das Musikzimmer kamen, konnte er nicht unterlassen, den Deckel des Flügels zu öffnen und einen Akkord anzuschlagen. Indessen schloß er das Instrument gleich wieder mit einem Seufzer.

Als ich aber langsam von dannen ging, über die Erzählung nachsinnend, hörte ich aus dem geöffneten Fenster im ersten Stock von den alten Meisterhänden gespielt ein Rondo brillant von Schubert. Lauschend blieb ich stehen. Doch plötzlich vernahm ich — und es traf mich schmerzhaft — wie ein Lauf mißglückte. Der Deckel des Flügels wurde hart zugeworfen. Es war wieder ganz still geworden ...

Westfalens Bauernkönig

VON PETER WERLAND

Man kennt Burkhard Freiherrn von Schorlemer-Alst (1825—1895), abgesehen von dem ihm durch den Westfälischen Bauernverein errichteten, jetzt leider eingeschmolzenen Bronzedenkmal vor dem Landeshause zu Münster, das ihn in Ganzfigur darstellte, und nach dem Urteil seiner Familie seine Persönlichkeit lebenswahr wiedergab, nur nach einer Reihe von Brustbildern, die als Oelgemälde, Relief oder in Vervielfältigungen auf uns gekommen sind. (Eines der bekanntesten wurde in der Nr. 78/1947 der WN. veröffentlicht.) Irgendwo aber fand sich das hier veröffentlichte Photo eines Unbekannten, wahrscheinlich eine Liebhaberaufnahme, die uns Westfalens Bauernkönig einmal vor Augen stellt so, „wie er leibt und lebt", wie er mit seinen Bauern verkehrte, um sie zum Standesbewußtsein aufzurütteln, und wie er für sie auftrat in den Parlamenten und Kollegien. Er sitzt im Freien im Uebergangspaletot auf einem schlichten, hölzernen Gartenstuhl, den für ihn charakteristischen „halbhohen Zilinder" auf den linken Oberschenkel gelegt und mit der rechten Hand gestützt, den markanten Kopf mit der hohen, freien Stirn nach halblinks gewandt, den festen, sicheren Blick in die Ferne gerichtet, die ganze Erscheinung unverkennbar der Typ des ehemaligen Offiziers.

Ist Schorlemers Leben und Schaffen schon häufiger in der Oeffentlichkeit gewürdigt worden, so ist nur verhältnismäßig wenigen sein abseits des Verkehrs zwischen Leer und Horstmar gelegener Wolmsitz bekannt, dessen Namen man fast nur in Verbindung mit dem Schorlemers kennt. Das Wort begegnet uns bereits im Altgermanischen als Alahstedi, gleichbedeutend mit Heiligtumsstätte. Daraus ist zu folgern, daß hier in grauer Vorzeit eine heidnische Kultstätte gewesen sein muß. Den durch Verkürzung des Wortes entstandenen Namen der Bauerschaft Alst finden wir bereits im Jahre 1150. Das Haus selbst wird urkundlich zum ersten Male im Jahre 1217 erwähnt, dann 1282, als ein Sueder von Alstede Herr dieses Hauses ist, das im 14. Jahrhundert wiederholt als Dienstmannsgut der Abtei Vreden genannt wird. Im Jahre 1852 vermählt sich Burkhard Freiherr von Schorlemer mit der Witwe des Freiherrn Droste Erbdroste, der Besitzerin dieses Hauses, und kann sich von da an Freiherr von Schorlemer-Alst nennen, als der sein Name in die große Geschichte eingegangen ist. Denn



Freiherr von Schorlemer-Alst

der von ihm ins Leben gerufene Westfälische Bauernverein war in seiner übereuropäischen Bedeutung vorbildlich und richtungweisend für die Landwirtschaft der ganzen Welt bis nach Südamerika hin.

Haus Alst, jetzt ein gräflich Westerholtscher Sitz, trägt das typische Gepräge einer durch Gräben in Vor- und Hauptburg geschiedenen münsterländischen Wasserburg, zum Teil noch umschlossen von einem wehrhaften Wall, der andringenden Feinden ein kräftiges Halt gebot. Das Herrenhaus, ein zweistöckiges„ mit Walmdach gedecktes, von Wasserschlägen durchzogenes Bauwerk, wird an der Südwestecke geschützt durch einen vierseitigen, mit Pyramidendach behelmten Wehrturm, dem auf der Nordseite ein achteckiger, gleichartiger Treppenturm als repräsentativer Gegenpol zugesellt ist. Das Aeußere des Hauses zeigt unverkennbar holländischen Renaissance-Charakter durch die wechselnde Schichtung des Mauerwerks aus drei Lagen Ziegel und einer gleichhohen aus Sandstein. Durch diese sich stets wiederholenden Bänder erhält das Gebäude eine außerordentlich stark ausgeprägte Horizontaltendenz, wie sie sonst nirgendwo bei einer westfälischen Wasserburg zu finden ist. Ursprünglich waren alle Fenster mit Steinkreuzen versehen. Ihre Reste haben sich in den vorerwähnten Wasserschlägen erhalten.

Ein heute kaum beachtetes Erinnerungsmal unweit dieses Adelssitzes verknüpft Haus Alst mit Westfalens Hauptstadt. Etwa 300 Meter südöstlich des Burggrabens führt ein 200 Meter langer Fußpfad in ein Stück Wald hinein zu einem nur durch Kleeblattendungen ausgezeichneten, im übrigen aber ganz schlichten, braunen Holzkreuz, von dem ein weißer Korpus ins Dämmerdunkel uns entgegengrüßt. Die Ueberlieferung erzählt von diesem Kreuze, daß es geschaffen ist aus dem Kaiserstiel der Kuppel des alten Lambertiturmes zu Münster, den der vormalige Stadtdechant Kappen seinem Freunde Schorlemer zum Geschenk gemacht habe.

Alte westfälische Sprüche

Damit sie wieder zu Ehren kommen, sollen alte westfälische Sprüche, in denen das Denken und Empfinden unserer Vorfahren so klar und anschaulich zum Ausdruck kommt, hier ein Plätzchen finden.

Ene Moder kann biätter sieben Kinner ernähren, als sieben Kinner ene Moder.

*

Man mott sick nich ähr uttrecken, as me no Bädde geiht.

*

Ne godde Frau is't Smiär an'n Wagen.

*

We de Dähns bloß op'n Dansbuoden seiht, des is bedrogen.

*

Eenmol lachen helpt bätter, as dreimol Medzin nähmen.

*

Kleine Blagen tratt de Moder op de Slippe, gröte op't Hiärt.

*

Watt man nech en'n Kopp hätt, det mot man in de Beene häwen.

*

We sinne Frau leiw hätt, de löt se in't Hus.

*

Ne godde Frau un ne godde Katte holt't Hus rein.

*

We frien will, mäk de Ogen loß.

*

Junge Dähns biädet am leiwsten vorm Speigel.

*

Van dat erste Ei, wat de Hahn legg, sass du en Küken häwen. P. M.

WESTFÄLISCHES MOSAIK - in fünf Minuten zu lesen

Auf einer Konferenz des „Suchdienstes" des Deutschen Roten Kreuzes in Münster teilte Landeshauptmann Salzmann mit, daß 300000 Suchkarten über Angehörige im Osten als unbestellbar zurückgekommen seien.

*

Von 46 Musikern, die auf Anregung des Herforder Arbeitsamtes einer Prüfung unterzogen wurden, fielen nicht weniger als 38 „ohne Sang und Klang" durch. Sie hatten nicht einmal Kenntnis von den elementarsten Grundbegriffen ihrer Kunst.

*

Das Spruchgericht in Detmold verurteilte den ehemaligen Kreisleiter von Tecklenburg, Heinrich Knolle, zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren und einer Geldstrafe von 8000 RM. Die Internierungshaft wurde angerechnet. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe beantragt.

*

Die sechzehnjährige Helga Pott aus Löhne-Obernbeck (Westf.) fiel zwischen Herford und Schweicheln aus dem fahrenden Zuge. Ohne sich um das Schicksal der Verunglückten zu kümmern, schlossen die Mitreisenden mit dem Ausruf: „Tür zu! Es zieht!" das überfüllte Abteil. Die Notbremse wurde nicht gezogen.

*

In der Nacht zum 17. Februar wurde zwischen Heessen und Ahlen gegen 1 Uhr ein Eilgüterzug gewaltsam zum Stehen gebracht. Aus dem Zug wurden vier Postsäcke abgeworfen.

*

Die Warendorfer Laurentiuskirche erhielt ein neues künstlerisches Geläute von fünf Glocken, das in der Gießerei Albert Junker, Brilon, gegossen wurde. Die neuen Glocken wurden von Pastor Hast am verflossenen Sonntag geweiht.

*

Je 15 Jahre Zuchthaus erhielten die beiden Haupträdelsführer bei den Judenpogromen in Lünen. Das Gericht verurteilte zwei weitere Angeklagte zu je fünf Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

*

Der Rat der Stadt Münster stellte für die Gebäude der landwirtschaftlichen Spitzenbehörden kostenlos ein Baugelände in der Nähe des Hauptbahnhofs zur Verfügung. Die auf der Konferenz anwesenden Vertreter bäuerlicher Verbände erklärten, daß Münster auch in Zukunft Mittelpunkt der landwirtschaftlichen Verwaltung bleiben müsse.

*

Der im Bahnhofsgelände Haltern liegende Schienenübergang bildet seit langen Jahren eine ständige Gefahr für den Verkehr. Es wurde festgestellt, daß in den starken Verkehrsstunden alle zwei Minuten ein Schienenfahrzeug verkehrt, während in der gleichen Zeit 45 Autos, 40 Radfahrer, 100 Fußgänger und 10 Motorradfahrer die Schienen kreuzen. Mehrere für diesen Schienenübergang verantwortliche Eisenbahner, die wegen fahrlässiger Tötung vor der Strafkammer Münster standen, wurden nach Anhörung eines Sachverständigen freigesprochen. Der gefährliche Bahnübergang soll demnächst beseitigt werden.

*

Auf der Reichsautobahn im Gebiet der Sürenheide fuhr ein Hamburger Personenkraftwagen auf einen dort haltenden Lastkraftwagen, wobei ein Kaufmann aus Hamburg-Wandsbeck getötet wurde.

Die Niederdeutsche Bühne Münster führte eine neue Komödie „Dat schwatte Schwien" von Walter Thierbach und Paul Neuhaus auf, die von Franz Mehring ins Plattdeutsche übertragen worden war.

*

Vor einigen Tagen wurde die neue Aabrücke in Rhedebrügge, welche die verkehrsreichste Straße des Kreises Borken zwischen Borken und Bocholt verbindet, dem Verkehr übergeben.

*

In Gütersloh wurde der Tischler Hermann Hornberg tot auf dem Bahnkörper aufgefunden. Der Verunglückte hatte zwischen den Schienen Kohlen gesucht und war von einem Zuge überfahren worden.

WN-KULTURSPIEGEL

ARGENTINISCHE LIEBESGABEN. Legationsrat Dr. Villani von der argentinischen diplomatischen Vertretung in Stockholm, der bereits im Dezember des vergangenen Jahres eine Studienreise durch Deutschland unternahm, besuchte in Begleitung des Karitasdirektors P. Franz Josef Diederich SJ, Lübeck, die Städte Bielefeld, Paderborn, Dortmund, Essen, Wuppertal, Düsseldorf und Köln, um dort Liebesgabenpakete an kinderreiche Familien zu verteilen.

PROFESSOR EUGEN PAPST wird auf Einladung der musikalischen Akademie in München die diesjährigen Aufführungen der Matthäus-Passion von Bach mit dem bayrischen Staatsorchester und dem Staatsopernchor dirigieren.

DIE WÜRDE EINES EHRENDOKTORS verlieh die katholische theologische Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz dem aus seinem Amt ausscheidenden Rektor Prof. Dr. Josef Schmid, die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät an den Bischof von Mainz, Dr. Albert Stohr, und die philosophische Fakultät an den bisherigen Dekan der katholisch-theologischen Fakultät und nunmehrigen Rektor Prof. Dr. Reatz wegen ihrer Verdienste um die Neugründung der Universität.

KARL JASPERS, der über die Grenzen Deutschlands bekannte Philosoph, Goethepreisträger des Jahres 1947, begeht am 23. Februar seinen 65. Geburtstag.

PROF. DR. THEODOR GOTTLOB wurde zum Ordinarius für Kirchenrecht in der katholischen theologischen Fakultät der Universität Freiburg ernannt.

Jeder Vierte ohne Bett

Der Bettenbedarf der Bizone wird zur Zeit (bei einer Bevölkerung von rund 40 Millionen Menschen) auf etwa zehn Millionen geschätzt, jeder Vierte ist demnach ohne Bett. Sieben bis acht Millionen fehlen allein in der vom Luftkrieg am schwersten betroffenen britischen Zone. Aussicht auf Befriedigung des Bedarfs besteht nicht, da das derzeitige Produktionstief wegen Materialmangel in absehbarer Zeit nicht überwunden werden kann. Dies gilt nicht nur für Holz-, sondern auch für Stahlrohrbetten. Hier fehlt es vor allem an elektrogeschweißten Röhren, deren Produktion durch die Demontage ernsthaft gefährdet ist.

Zuzugssperre für Bienenvölker

Imker aus dem Emsland verlangten eine Zuzugssperre für Bienenvölker aus den Nachbargebieten. Sie begründeten ihre Forderung mit der Feststellung, daß den einheimischen Bienenvölkern nur noch ein Durchschnittskontingent von einem Morgen Heide zur Verfügung stehe. (rp)

Aufbau-Häftlinge

Eine „Begnadigung zu freier Arbeit am Aufbau" verfügte der württembergische Justizminister für Häftlinge mit kurzfristigen Gefängnisstrafen. Die Maßnahme wird mit der „Ueberfüllung der Gefängnisse" begründet. (rp.)

Zweierlei Maß

„Mit einer wenig überzeugenden Begründung wurden in Koblenz zwei Redakteure der „Rhein-Zeitung" zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil der Herr Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz sich durch einen Artikel dieser Zeitung persönlich beleidigt sah. Drei Monate Gefängnis ... Im gleichen Lande erhielt ein Kaufmann namens Ramershoven, der schwerwiegender Verfehlungen beschuldigt wurde und riesige Mengen bewirtschafteter Waren gehortet hatte, vier Monate Gefängnis und 2000 RM. Geldstrafe. Die Parallele dieser Fälle und das zweierlei Maß der hier ausgesprochenen Strafen", so schreibt die Wochenzeitung „Der Schlüssel", zwingen zu einer neuen Orientierung des Begriffes „Verantwortlichkeit".

Rationen der kommenden Woche

Brot. Bei den Karten 11, 21 und 81 ist der E-Abschnitt 1107 mit 1000 g nur im Sonderversorgungsgebiet West zu beliefern.

Der Nährmittelabschnitt X aller Lebensmittelkarten kann aus den noch im Handel befindlichen Hülsenfrüchten mit 250 g Hülsenfrüchten beliefert werden. Bei den Karten 13, 14, 23, 24, 33, 34 und 44 ist der Abschnitt „Kinderpuddingpulver" mit 250 g Puddingpulver zu beliefern. Die Abschnitte sind in Bezugscheine A über Puddingpulver umzutauschen.

Kartoffeln. Alle Kartoffelabschnitte der 111. ZP. sind hiermit gültig gestellt. Für die noch nicht belieferten Kartoffelabschnitte ist eine Ersatzlieferung in Zucker in Aussicht genommen.

Fleisch. Die Fleischabschnitte aller Lebensmittelkarten der 111. ZP. werden hiermit gültig gestellt. Die Belieferung erfolgt gegebenenfalls in Ersatzlieferung nach besonderem Aufruf. Es ist ausdrücklich verboten, Fleischabschnitte der 111. ZP. vor dem endgültigen Aufruf zu beliefern. Bei allen Zulagekarten (gewerbliche und Krankenzulagen) sind die noch nicht belieferten Fleischabschnitte der 110. ZP. entsprechend Mengenaufdruck zu beliefern.

Fett. Bei der Karte 16 sind die Butterabschnitte Ia, Ib, II, IIIa, IIIb, IV und der Fettabschnitt A mit je 50 g Butter zu beliefern. Bei den Karten 70 bis 77 sind alle Butterabschnitte der 111. ZP. entsprechend Mengenaufdruck mit Butter zu beliefern. Die Abdeckung erfolgt aus übergebiotl. Lieferungen und kann sich daher über die 112. ZP. erstrecken.

E-Milch. Die E-Milchrestansprüche aus der 110. ZP. für Normalverbraucher können zur Zeit noch nicht beliefert werden. Ob eine Belieferung der Restansprüche in der 112. ZP. vorgenommen werden kann, steht noch nicht fest. Die Belieferung der Karte AL 79 mit E-Milch ist zur Zeit noch nicht möglich.

DIE WN-REPORTAGE:

Als Hilfsarbeiter in einer Münsterländer Baumwollweberei

Schriftleiter Manfred Seichter vertauschte für acht Tage den Schreibtisch mit dem Webstuhl

WN Emsdetten — Ich hatte fast so etwas wie Lampenfieber, als ich in den frischgewaschenen grauen Overall schlüpfte, um meine neue Stellung als Hilfsarbeiter für acht Tage anzutreten. Dabei würde ich als Normalverbraucher zugleich einen Blick in ein Wunderland werfen und neue Textilien in Hülle und Fülle sehen. Viele Augenpaare ruhten auf mir, als ich mit gemachter Gleichgültigkeit meine zivilen Klamotten in den Spind hing. Ich spürte, wie man den Neuling skeptisch abschätzte: Ob der wohl etwas taugt?

Der Betriebsleiter meinte zu mir: „Sie starten in der Spulerei bei den kleinen Mädchen." Das gab meinem Lampenfieber sogleich neuen Auftrieb. Wenn man als einziger Mann unter vielen Mädchen ist, dann fühlt man sich gar nicht wohl in seiner Haut. Sie haben so eine besondere Art, hinter der vorgehaltenen Hand zu kichern und dabei bedeutungsvoll zu dem armen Kerl hinüberzuschielen.

Ich gesellte mich zu einem Mädchen und war wieder ein ganz blutjunger Lehrling, der staunend vor einer neuen Welt steht. „Also, passen Sie mal auf, die Copse kommen an der Spulmaschine hierher." Ich machte fragende Augen. „Ja, Copse sind Spulen mit je 50 bis 80 Gramm Baumwolle, die hier zu großen Rollen umgespult werden." Die Aufgabe des Mädchens besteht darin, die Copse aufzustecken und gerissene Fäden zu knoten. Das geschieht mit einem Handknotmaschinchen, knips, ein Knoten. Die Fäden liefen wirbelnd ab, ich mußte dauernd nach neuen Copsen unterwegs sein, die Maschinen donnerten, und ihr Lärm erinnerte an das Tosen eines Wasserfalls, wenn man nahe dabei steht. Ueberall lag eine dicke graue Staubschicht, in den Haaren der Mädchen saßen Baumwollflokken.

Am nächsten Tag kam ich zum Spulautomaten. Dort werden die Hülsen automatisch nachgeführt. Nur die vier Fächer müssen nachgefüllt werden, die die Hülsen enthalten. Außerdem müssen die Garnrollen bereitgestellt und gerissene Fäden geknüpft werden. Ein erfahrenes, geschicktes Mädchen spult am Tag hier etwa 300 Kilo um. Das Spulen wird im Akkord entlohnt. An diesem Spulautomaten wird Garn von großen Rollen auf Hülsen umgespult, umgekehrt zu dem Arbeitsvorgang an der Spulmaschine. An Automaten wird Schuß hergestellt„ an der Spulmaschine die Kette vorbereitet. Die Kette ist die fortläufende Garnbahn, viele hundert Fäden nebeneinander, die später durch den Webstuhl läuft. Mit dem „Schuß" schießt das Schiff im Stuhl hin und her, quer zur Kettenbahn.

Die Garnrollen für die Kette werden dann zu vielen Hunderten, in einem Fall waren es 545, auf zwei große Gestelle gesteckt, von denen sie zusammen auf einen „Baum", eine große Rolle laufen. Der Name ist: Zettelmaschine. Das Mädchen, das sie bediente, nannte sie „Lichtmaschine", weil in der Reihe, in der ein Faden reißt, jedesmal eine rote Lampe aufleuchtet, die damit anzeigt wie der Indizienbeweis in einem Detektivroman: Hier steckt der Uebeltäter. Damit wird die Nachsuche von etwa 550 Fäden auf die bedeutend kleinere Zahl von 28 verringert, die in einer Reihe vom Gestell ablaufen.

Der Meister, ein biederer Mann, der schon über 20 Jahre in dem Betrieb ist und dessen ganzes Tun und Trachten der Arbeit gilt, begleitete mich zur Schlichterei. „Sehen Sie", sagte er zu mir, „es muß immer alles hintereinander weg gehen. Wenn mal einer zu Hause bleibt, kann ich mich schon ärgern. Die Ware muß zum vorbestimmten Termin bereitliegen." Und dieses Wort kehrte immer wieder, Kaum jemals wird im Textilbetrieb von Oberhemden-, Schürzen-, Handtuchstoff gesprochen, es ist schlichtweg: die Ware.

In der Schlichtmaschine wird das Garn elastisch und schmiegsam gemacht, indem es durch eine Lösung läuft, die aus Zellulose, Kartoffelmehl und anderen Bestandteilen zusammengesetzt ist. Doch heutzutage wird das Kartoffelmehl im Zeichen des deutschen Maiszeitalters vom Maismehl abgelöst. Der Siegeszug des Maises hat ihn selbst hierher vordringen lassen. Nicht nur, daß wir ihn essen, nun tragen wir ihn gar noch in feinsten Spuren mit unserem neuen Oberhemd spazieren. Nachdem das Garn durch diese Lösung gegangen ist, wird es im abgeschlossenen Teil der Maschine bei 100—120 Grad Celsius sofort wieder getrocknet.

Die nächste Station ist die Passiererei. Dort wird das Garn durch den Kamm mit seinen Schäften geleitet, deren Zinken Löcher haben, Augen genannt. Die Reihenfolge, in der dies geschieht, etwa Schaft 1, 3, 2, 4, gibt die Grundlage für die Bindung. Das angeführte Beispiel zeigt die Art der Leinewandbindung. Anschließend laufen die Fäden durch das Riet, ein feines Gitter, wobei sie auch wieder in einer bestimmten Weise verteilt werden.

Der Baum mit Kamm und Riet wird dann in den Webstuhl eingesetzt. Da endlich erblickte ich zum ersten Male das fertige Produkt. Die Schäfte des Kammes heben und senken sich in stets gleichem Rhythmus. Das Schiff mit dem Schuß wird in solcher Geschwindigkeit hin und her geschleudert, daß man ihm kaum mit den Augen folgen kann.

Am Schluß der Bearbeitung stehen die Maschinen, die der noch recht unansehnlichen Ware, so wie sie aus dem Webstuhl kommt, Aufmachung und Aussehen geben. Putzmaschine, Appreturmaschine, Mangel und Kalander steuern neben manchem anderen Gerät ihren Anteil dazu bei. Der Stoff wird geputzt, gedämpft, gepreßt und kommt dabei am Ende so heraus, wie es mit uns geschieht, wenn wir frisch geschrubbt im neuen Glanze der Badewanne entsteigen.

Ich belegte sogleich den Betriebsleiter mit Beschlag, der gerade dem Mann an der Mangel Anweisungen gab. „Wie ich in die Zukunft sehe? Mit gedämpftem Optimismus. Heute läuft im Betrieb die dreifache Zahl an Stühlen gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Qualität der Baumwolle ist gegenüber der Vorkriegszeit schlechter geworden, doch die Preise um mindestens 50 v. H. gestiegen, was sich in einer etwa gleichen Preissteigerung bei den fertigen Textilien auswirkt, wenn wir sie an den Großhandel abgeben. Mit Ersatzteilen, Heizung usw. haben wir die gleichen Sorgen wie alle anderen. Kopfschmerzen bereitet uns auch der Facharbeitermangel. Doch zum Glück haben wir einen guten Stamm an Männern, die schon 10, 20 und mehr Jahre bei uns sind. Wir sind auf äußerste Wirtschaftlichkeit bei der Fertigung angewiesen, denn der uns zugebilligte Schwund ist nur gering. Die meiste Freude würde es uns bereiten, wenn uns erst einmal größere Rohstoffmengen für den Inlandsmarkt zur Verfügung stehen würden und damit der Engpaß bei der Versorgung des Normalverbrauchers allmählich beseitigt würde."

DIES UND DAS, FÜR JEDEN WAS...

In USA 4,5 Prozent mehr Zigaretten als 1946

335 963 764 371 amerikanische Zigaretten wurden im Jahre 1947 erzeugt, 4,5 Prozent mehr als 1946. Wieviel davon der Schwarze Markt in Deutschland aufgenommen hat, verrät die Statistik nicht. Die Produktion von Zigarren, Rauch- und Kautabak ist um fünf Prozent zurückgegangen. (rp.)

Teurer Kaffee

Die Verbrennung des überschüssigen Kaffees belastet den brasilianischen Staatshaushalt mit einer Million Dollar, die für die Einfuhr von Petroleum aufgewendet werden. Die Methode, den Kaffee ins Meer zu schütten, hat sich nicht bewährt ... da danach ein großes Fischsterben einsetzte. (rp.)

„Leichte Kavallerie"

Mit leichten, schnellen Wagen ausgerüstete Piraten treiben auf süddeutschen Autobahnen ihr Unwesen. Sie entern vollbeladene LKW. und „requirieren" unverzüglich deren Ladung. Sie nennen sich „leichte Kavallerie". (rp.)

Kalte Füße

Die Behörden von Bloemfontain (Südafrika) erließen eine Verordnung, durch die den eingeborenen Bäckerjungen verboten wurde, in den kalten Morgenstunden ihre Füße an den warmen Broten zu wärmen. (rp.)

Vorzeitiger Frühling

In New York wurde die ganze Wetterberichterstattung heillos durcheinander gebracht durch eine Frau, die alle Radiostationen und Zeitungen anrief, sich als Meteorologisches Institut ausgab und sämtlichen Stellen verschiedenartige Voraussagen übermittelte. Das Publikum war einigermaßen überrascht, als es in der Zeitung las, daß der Frühling vorzeitig mit warmem Regen ausbreche, während der Rundfunk eine trockene Frostperiode verkündete. Der weibliche Witzbold konnte noch nicht festgestellt werden. (rp.)

Höflicher Hinweis

Ein Pariser Restaurant ließ folgenden Hinweis auf die Getränkekarte drucken: „Gäste, die sich für das Privatleben unserer Serviererinnen interessieren, müssen damit rechnen, die Bekanntschaft des Geschäftsführers zu machen." (rp.)

„Rote" Spenden

Indianerkinder aus Oklahoma (USA) schickten Kleider und Schuhwerk für Bremer Schulen. An jedem Stück der von den Nachfahren Winnetous aufgebrachten Sendung war ein Zettel mit Name, Stamm und Anschrift des „roten Spenders" angebracht. Die Liebesgaben waren der Dank für früher empfangene Geschenke deutscher Missionsstellen. (rp.)

Gentleman Agreement

Ein Einbrecher, der sich beim Einsteigen in das Sprechzimmer des Dr. Lewis Bruce aus Los Angeles verletzt hatte, rief kurz entschlossen den Arzt zu Hilfe, ließ sich von ihm zurechtflicken und versprach, von weiteren Einbrüchen abzusehen. Der Arzt verzichtete seinerseits auf Honorar und Anzeige. (rp.)

Borussia Dortmund gilt als Favorit

Der Altmeister Schalke hofft auf eine Revanche gegen Vohwinkel

Angesichts der schweren Aufgaben des Spitzenreiters Katernberg und vor allen Dingen wegen des am vergangenen Sonntag erfolgten Platzverweises des besten Katernberger Stürmers Majewski, gilt Borussia Dortmund nunmehr als Favorit für die Meisterschaft der Fußball-Oberliga West.

Die für den kommenden Sonntag spielfreien Katernberger tragen in Troisdorf ein Freundschaftsspiel aus. Somit bietet sich für Borussia eine gute Gelegenheit mit den „Sportfreunden" gleichzuziehen. Allerdings müssen die Dortmunder nach Erkenschwick. Diese Elf hat nach dem Besuch des Tabellenreiters damit einen zweiten Großkampf zu bestehen. Borussia wird hier einen schweren Stand haben, sind die Erkenschwicker doch besser als ihr Tabellenstand zum Ausdruck bringt.

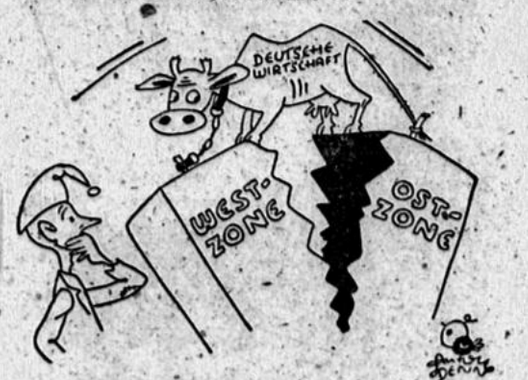
Fortuna muß sich im Düsseldorfer Stadion gegen die wieder im Kommen befindliche Elf von Hamborn 07 strecken. Die Möglichkeit für beide Vertretungen, zu den oberen Vier gehören zu können, gibt diesem Treffen Inhalt und Würze.

Horst-Emscher, eine der besten Mannschaften des Westens, gibt ihre Visitenkarte beim VfR Köln ab. Nach ihren erfolgreichen Spielen der bisherigen zweiten Runde steht ein weiterer Sieg auch in Köln an.

Schalke 04 möchte auf eigenem Platz die 1:2-Niederlage gegen Vohwinkel 80 gern wettmachen, wogegen sich vor allem die als äußerst sicher geltende Hintermannschaft der Gäste zur Wehr setzen wird. Ein Kampf auf Biegen und Brechen steht auf dem Aachener Tivoli bevor. Punkte für die Klassenzugehörigkeit gebrauchen beide, aber vielleicht gelingt es den Alemannen, sich endgültig in Sicherheit zu bringen.

Rot-Weiß Oberhausen hat den Platzvorteil gegen VfL Witten. Dieses Plus garantiert zusammen mit der augenblicklich ausgezeichneten Form einen glatten Erfolg Oberhausens.

In der Verbandsliga Niederrhein stehen mit den Begegnungen Sterkrade 06/07 gegen Rot-Weiß Essen und Union Hamborn gegen SV Duisburg zwei Entscheidungen für den Aufstieg an. In der Gruppe II Westfalen treffen die beiden alten Rivalen SC Preußen Münster und Münster 08 aufeinander. Greven 09 weilt bei den Teutonen in Lippstadt und TuS Lengerich empfängt die Grenzländer aus Nordhorn.



„Man wird sie mir doch nicht endgültig in zwei Teile reißen wollen?!"

Amtliche Bekanntmachungen

Düsseldorf. Betr.: Meldepflicht der Haushaltungen und Betriebe auf Grund des Nothilfegesetzes vom 23. 1. und des Erlasses des Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Nordrhein-Westfalen vom 10. Febr. 1948.

Um die Feststellung der Lebensmittelbestände in den Betrieben und an Mehl und Speisekartoffeln in den Haushaltungen nach den Vorschriften des Nothilfegesetzes durchführen zu können, werden folgende Vorschriften bekanntgegeben:

I. Meldepflichtig sind:
a) Leiter landwirtschaftlicher Betriebe,
b) Leiter von Betrieben, die Lebensmittel nach II. dieser Bekanntmachung herstellen, lagern, bearbeiten, verarbeiten u. verteilen,
c) Leiter von Einrichtungen der Gemeinschafts- und Sammelverpflegung einschl. der Gaststätten,
d) Haushaltsvorstände, die in ihrem Eigentum oder Gewahrsam Bestände an Mehl und Kartoffeln haben, sofern sie über die in III. aufgeführten Mengen hinausgehen.

II. Die Meldungen der Meldepflichtigen unter I. a. b. c haben sich auf folgende Warenarten zu erstrecken:
a) Brotgetreide, Mehl, Nährmittel, Kartoffeln,
b) Tierische und pflanzliche Fette und Oele für die menschliche Ernährung, Käse und andere Molkereiprodukte,
c) Fleisch und Fleischwaren,
d) Zucker.

III. Die Meldepflicht der Haushaltungen erstreckt sich bei Mehl auf diejenigen Mengen, welche über die Ration der Haushaltsgemeinschaft für eine Zuteilungsperiode, bei Kartoffeln auf diejenigen Mengen, welche über die zulässigen Einlagerungsmengen hinausgehen. Die Haushaltsvorstände landwirtschaftlicher Haushaltungen brauchen diejenigen Mengen nicht melden, welche der Selbstversorgergemeinschaft ihres Haushaltes auf Grund des Selbstversorgerrechtes für das Wirtschaftsjahr zustehen. Da die Betriebsmeldung auch die im Haushalt etwa vorhandenen Ueberbestände zu enthalten hat, so erübrigt sich eine besondere Meldung für den Haushalt.

IV. Meldepflichtigen Betrieben stehen bei den für den Betrieb zuständigen Kartenstellen die nötigen Vordrucke zur Verfügung. Dort sind sie bis zum 29. 2. 48 vollständig ausgefüllt abzugeben. Zweigniederlassungen, Auslieferungslager, Filialen der Verteilerbetriebe (Konsumgenossenschaften, Groß- u. Einzelhändler) haben selbständige und getrennte Meldungen zu erstatten. Das gleiche gilt für Werkküchen und ähnliche Gemeinschaftseinrichtungen aller Gewerbebetriebe.

V. Meldepflichtige Haushaltsvorstände gemäß I d) haben ihre Meldung gegenüber derjenigen Kartenstelle abzugeben, welche den Haushalt kartenmäßig betreut. Vordrucke stehen dort zur Verfügung. Bei Nichtvorhandensein meldepflichtiger Bestände ist die Abgabe einer Fehlanzeige nicht erforderlich.

VI. Von den Meldeformularen sind zwei ausgefüllt abzugeben, das dritte verbleibt bei den Meldepflichtigen als Beleg.

Stadt Bocholt. Betr. Anmeldung des Ex-Wehrmacht-, OT.- und RAD.-Gutes. Zu meiner Bekanntmachung vom 16. 1. 1948 mache ich vorsorglich darauf aufmerksam, daß die Anmeldung obigen Gutes bis zum 29. 2. 1948 verlängert ist und bei der Erfassungsstelle für Wehrmachtgut, Gymnasium, Zimmer 43, zu erfolgen hat. Ich weise besonders darauf hin, daß eine Nichtanmeldung des ehemaligen Wehrmacht-, OT.- und RAD.-Gutes eine Bestrafung wegen Diebstahls bzw. Unterschlagung alliierten Eigentums nach sich zieht.

Bocholt, den 17. Febr. 1948. **Erfassungsstelle für Wehrmachtgut**

Veranstaltungen

153. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung Donnerstag den 4. März 1948 in Münster, Artillerie-Kaserne. Zeiteinteilung: 3. März Auftrieb; 11 Uhr Bullenkörung, 4. März 11 Uhr Beginn der Versteigerung. Zum Verkauf kommen 250 Bullen und einige Färsen des rotbunten Tieflandschlages. Verkauf nur gegen Einkaufsgenehmigungen. Die Einkaufsgenehmigungen werden von den Kreisbauernschaften ausgestellt, und zwar ist für jedes Stück Vieh eine Einkaufsgenehmigung erforderlich, die der Käufer nach dem Zuschlag an uns abzugeben hat. Westf. Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter, Münster i. W., Kinderhaus, Fernruf Münster 40 825.

Geschäftsanzeigen

Georgius-Apotheke Bocholt. Nachtdienstbereitschaft der Apotheke. Dienstber. 21. 2. — 27. 2.

Kräft., pik. Salatpflanzen laufend abzugeben. Gartenbau Carl Berthe, Gemen.

Karl Corthum, Hofjuweller, Inh. H. u. G. Laumann, jetzt Bocholt, Nordallee 34. Wir haben unser Geschäft wieder eröffnet.

Beste flüssige Seife vorrätig. Drogerie Feldmann, Bocholt.

Birkenreisig kaufe lfd. waggon- u. fuhrenweise. Heinr. Luft, Holzhandlung, Sterkrade, Ebersbachstraße 37a.

Korbweiden (auch trockene) kauft und verarbeitet Korbwarenhaus Vieth, Bocholt, Gartenstr. 15.

Haarmaschinen jeden Typs werden geschliffen und repariert. Josef Hollenders, Bocholt, Münsterstraße 103.

Dachpappe in guter Qualität bei Gestellung von Papierschecks, Rohpappe, Altpapier, Kanalstaub oder wollartigen Abfällen prompt lieferbar. Angeb. u. 1345 a. d. Geschst. Bocholt, Gellerstr. 24.

„Atelier" Münster, Hoyastr. 1, ist mit seinen interessanten Sonderausstellungen moderner Kunst und der Fülle erlesener Gemälde der bekanntesten Maler ein Begriff für jeden Kunstfreund. Zudem eine Fundgrube für große u. kleine Geschenke von künstlerischem Wert. Besuch auch für Sie zwanglos. Das „Atelier" Münster, Hoyastraße 1.

Leipziger Frühjahrsmesse, Interessante Mitteilungen kostenlos. Hans Maurer, (14a) Stuttgart-S, 91, Mittelstr. 9/II.

Groß-Eheanbahnung Frau Fanny Weißland, Münster i. W., Staufenstr. 41, bietet seit 18 J. allen Kreisen beste Heiratsmöglichkeit.

Neue Oetker-Rezepte

Siruptorte: (Pfannengebäck)
Teig: 125 g Sirup (Rübenkr.), 25 g Zucker, 250 g Weizenmehl, 9 g (3 gestr. Teel.) Dr. Oetker Backpulver „Backin", etwa 1/8 l Milch od. Wasser, etwas Fett zum Backen.
Füllung: ¼ Päckchen (25 g) Dr. Oetker Puddingpulver Vanille-, Mandel- od. Sahne-Geschmack, ¼ l Milch, 25 g Zucker. **Verzierung:** Gebräunte Haferflocken. — Aus Sirup, Zucker, Mehl, „Backin" und Flüssigkeit einen nicht zu weichen Rührteig herstellen. Die Hälfte des Teiges in eine heiße, leicht gefettete Bratpfanne geben. Die Hitze muß so schwach sein, daß der Teig nach etwa 10 Minuten auf der Unterseite gebräunt ist. Wenn die Oberseite nicht mehr klebt, wendet man ihn und läßt noch etwa 6 Minuten backen. Mit dem Rest des Teiges ebenso verfahren. Danach den Pudding nach Vorschrift herstellen. Gut zwei Drittel des erkalteten Puddings zwischen die beiden Böden geben. Rand und Oberfläche des Gebäcks gleichmäßig mit dem Rest des Puddings bestreichen und mit gebräunten Haferflocken bestreuen. **Achtung!** Für Kleinkinder (3—10 Jahre) das gute Oetker-Puddingpulver!

Dr. August Oetker, Bielefeld

„ASTIN" das Vitamin-Nährsalz-Futter zur Aufzucht u. Vorbeugung gegen Mangelkrankheiten, für alle Haustiere unentbehrlich. „ASTIN" ersetzt die im Tierfutter fehlenden Mineralstoffe. Alleinhersteller Arthur AST, Gießen.

Kurzschrift schnell u. sicher nach bewährter Fernmethode. Schreiben Sie sof. an „Schneller Aufstieg" M. Gutzmann, (20a) Hameln, Kreuzfeld 13.

Karton, Papp- u. Blechdosen liefert Hamburger Kartonagen- u. Dichtungsringfabrik Hamburg 11, Deichstr. 28.

Stellenmarkt

Tücht., kath. Herrenfriseurgeh. z. bald. Eintritt ges. Kost u. Wohnung im Hause. Jos. Finke, Weseke i. W.

14—15jähr. Junge für leichtere Arbeiten für kl. Landwirtschaft gesucht. Näh. WN Borken.

Auf 100 Morgen gr., intensiven Betrieb mit Privathengshaltung u. Hengstaufzucht wird sof. ein tücht. Bauernsohn als Stütze ges. Schriftl. Angeb. unt. NB 27 WN Borken.

Zuverlässig. Fahrmann u. Pferdepfleger gesucht. Näh. Geschst. der WN Bocholt.

Bischöfl. Jugendburg sucht für sof. nicht zu jung., erfahr. Gärtner, der bereit ist, andere Arbeiten mit zu verrichten. Jugendburg Gemen Krs. Borken.

Kath. Junge (17—20 J.), der alle landw. Arb. kennt, und kath. Mädel (16—18 J.) für kl. Landwirtschaft von 25 Mg., am liebsten vom Lande, bei Fam.-Anschluß für sof. ges. Laurenz Mense, Landwirtschaft und Zimmereibetrieb, Westkirchen.

Tücht., ord. Melker, der mit sämtl. landw. Arbeiten vertraut ist u. schulentl. jung. Mann für leichte Arbeit sof. ges. Wohnung, Kost u. Deputat steht zur Verfügung. Angeb. unt. NB 42 WN Borken.

Größere Baumwoll- und Zellwollspinnerei sucht zum ehesten Eintritt einen erfahrenen Ringspinnmeister. Ang. M 6334 WN Mstr.

Tücht. Schneidergehilfe ges., Kost und Wohnung im Hause. Josef Haak, Schneiderm., Hausdülmen 6 über Dülmen.

Zuverl. Frauen und Männer zur Durchführung von Betriebskontrollen zu sof. ges. Deutsche Bewachung, GmbH., Borken, Burloer Str. 42.

Nettes, jung. Mädchen, das die Küche erlernt hat und sich noch weiter ausbilden möchte, für Privathaushalt a. d. Lande z. 15. 4. ges. Eine Hilfe vorhanden. Ang. unt. B 4060 WN Oelde.

Zwei kath. Lehrerinnen (Schwestern) suchen für ihren Haushalt sofort tüchtige Haushälterin in Dauerstellung. Off. M 2188 WN Münster.

Auf einem Schulzenhofe, anerk. Lehrbetrieb, Nähe Münsters, wird z. 1. April od. Mai ein Landwirtschaftslehrling od. Mädchen für Küche, Haus, Garten und Feldarbeit ges. Landwirtstochter bevorzugt. Frau Hedwig Schulze Hockenbeck, Alverskirchen, Püning 2, Ruf 156 Everswinkel.

Junge u. Mädchen für die Landwirtschaft z. 15. 3. od. 1. 4. ges. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Tücht. Mädchen v. Lande, das mit allen landw. Arbeiten vertraut ist, für sof. od. z. 1. 3. gesucht. H. Brake, Barlo 23 bei Bocholt.

Selbst., ehrl. Mädchen f. Küche u. Hausarbeit bei Fam.-Anschl. sof. ges. Gasthof Meynen, Borken, Gemener Str. 29.

Lehrmädchen mit guter Schulbildung ges. Bäckerei u. Kolonialwaren Joh. Rotterdam, Borken, Paulskamp 14/16.

14—16jähr. Mädchen als Haushaltshilfe von 8—12 Uhr gegen guten Lohn u. Frühstück zum 1. 3. 48 ges. Näh. WN Borken.

Tüchtige Gehilfin zum bald. Eintritt ges. Hanna Böckenberg, Maria-Veen, Middelbauer 112.

Stütze für Haushalt (2 Pers.) für Anfang März ges. Heinr. Schneemann sen. Erle, Tel. Raesfeld Nr. 212.

Mädchen, nicht unt. 20 J., am liebsten Bauerntochter, für Küche, Haus u. Garten ges. Wolbring, Borkenwirthe 58.

Ehrliches Mädchen für Geschäftshaushalt z. 1. 4. 48 ges. Bäckerei Mecking, Biemenhorst 160.

Haushälterin f. frauenl., gepfl. 2-Pers.-Etagenhaushalt in angenehm. Dauerstellung nach Münster z. Mai ges. Off. m. Zeugnisabschr. an 4383 Ann.-Exp. Roland, Münster i. W.

Als Stütze der Hausfrau wird ein liebes, frdl. Mädchen, nicht unter 18 Jahren, in kl., kinderl. Haushalt ges. Erich Wiggermann, Recklinghausen W 4, Hertener Str. 201, Tel. 4982.

Zuverl., selbst. Serviererfräulein z. sof. Eintritt ges. Gute Verdienstmöglichk. Hotel Althaus, Telgte.

25jähr. Fräulein, in Küche, Haus und Garten durchaus erfahren, sucht Stellung zum 1. 3. od. 1. 4. als Wirtschafterin (Haushälterin). Angeb. unt. C 990 WN Coesfeld.

Junger Mann, 20 J. alt, mit allen landw. Arbeiten vertraut, sucht für sof. Stellung in der Umgebung Bocholt. Näh. Geschäftsst. Bocholt, Gellerstraße 24.

25jähr. Kontoristin, perfekt in Schreibmaschine u. Steno, sucht Stelle zum 1. 4. Bei Kost und Wohnung wird leichte Hausarb. mitübernommen. Ang. M 2170 WN Münster

An- und Verkäufe

Photoapparat (Box Tengor, 6,5x11) und Schülergeige abzugeben. Angebote unt. 1310 an die Geschäftsstelle Bocholt.

Biete fast neuen schwarzen Herrentuchmantel, Gr. 50, schwarzen Wollanzug, Gr. 54, fast neu, Damensportschuhe, Gr. 39½, braun, 3 m dunkelgrauen Anzugstoff, 1 kompl. Fahrradber., 28, Wulst, 1 Herrenregenmantel, Gr. 54, 1a Spiegelreflexkamera, 6x6, mit Ledertasche. Zu erfragen bei Frau Göttlicher, Bocholt, Sachsenstr. 14

Zu verkaufen: 1 Elektromotor, Marke Bruncken, 10,5 PS, 220/380 V., 1400 Umdr., 1 Elektromotor, Marke Gabel u. Lohmeyer, 15 PS, 220/380 Volt, 1600 Umdrehungen. Angeb. unt. Nr. V 2027 an die WWV-Reklame, Recklinghausen.

Sehr guterhalt. Kinderwagen abzugeben. Näh. Geschäftsstelle der WN Bocholt.

Guterh. Selbstbinder. Marke Ostborner, abzugeben. Näh. WN Borken.

Bauplatz, Nähe Werther Str., geg. Abgabe von Baumaterialien sof. abzugeben. Behördl. Genehmigg. zw. Errichtung eines Doppelhauses liegt vor. Angeb. unt. 1311 an die Geschäftsst. Bocholt.

Tauschanzeigen

Biete gutes Akkordeon, 32 Bässe, 25 Tasten, Friedenspreis 120 RM., suche Leinen od. Bett- u. Tischwäsche. Näh. WN Borken.

Biete braunen wollgefütterten Herrenledermantel. Gr. 48/50, neuw. suche Schreibmaschine. Näheres WN Borken.

Biete modernen bl. Bouclémantel, Gr. 40—42, suche guten Anzug, Gr. 50, oder Anzugstoff. Näh. Geschst. der WN, Bocholt.

Tausche gut gegerbten Fuchspelz gegen ein Stück Fohlenpelz oder Biberratte. Näh. Geschst. d. WN Bocholt.

Biete Mädchenhalbschuhe, Gr. 33, suche Damenschuhe, Gr. 38, od. Schlafdecke. Näh. Bocholt, Welsingstr. 1.

Biete Fahrradbereifung, 1 Decke, 2 Schläuche, suche braune Herrenhalbschuhe, Gr. 44, und zwei Oberhemden, Halsw. 39. Angeb. unt. 1318 an die Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Guterhalt. Damenfahrrad gegen guten Kleiderschrank zu tauschen ges. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Biete guterhalt. Sofa, suche Nähmaschine. Angeb. unt. B 1320 an die WN Bocholt.

Biete Wäscheschrank, Schleiflack, Kredenz Küchenschrank, Staubsauger AEG, Anzug od. Wäsche, suche Klavier. Angeb. unt. 1312 an die Geschäftsstelle Bocholt.

Biete grauen Arbeitsanzug, suche Werktagshose. Näh. Bocholt, Lowicker Str. 2.

Biete Gartenschlauch, 40 m, suche Zement bei Wertausgleich. Ang. unt. 1309 an die Geschäftsstelle Bocholt.

Tausche einen Ventilator mit Motor, ¼ PS, gegen einen ½—1-PS-Wechsel- od. Drehstrom, evtl. Wertausgleich. Näh. Geschäftsstelle Bocholt.

Biete schwarze Herrenhalbschuhe, Gr. 41, suche Gr. 43 od. gute Herrenhose mittl. Gr. Näh. Bocholt, Nordmauer 20.

Biete guterhalt. Sportwagen, gute Kinderhalbschuhe, Gr. 30, suche Schafwolle od. Genuacordhose. Näh. Geschäftsst. d. WN Bocholt.

Biete Stiefelhose, Gr. 42/44, suche Herrenhut, Gr. 56, beige od. grau, Bildding, Bollwerk, Ecke Ostwall.

Biete Bullenkalb, suche Mutterkalb bester Abstammung. W. Wensing, Bocholt-Stenern.

Biete Schlachtkühe oder junge Schweine, suche tragende Kühe. W. Wensing, Bocholt-Stenern.

Biete mod. Radio, 6 Röhren, suche Tondachziegel. Näh. WN Borken.

Biete goldene Taschenuhr, suche Radio. Näh. WN Borken.

Sprungdeckeluhr, 15 St., amerik. Gold. u. gold. Herrenring. Friedenspreis 250 RM., gegen Nähmaschine od. Radio zu tauschen od. zu verkaufen. Angeb. unt. NB 37 WN Borken.

Biete Holz, Schreinerware, suche Dicktenhobelmaschine, evtl. auch ausgebrannt. Näh. WN Borken.

Biete Motorradsattel, suche Fahrradsattel od. -reifen. Näh. Rademacher, Rhede.

Biete 750 g gesponnene Schafwolle, suche 4 m seidenen Kleiderstoff u. Herrenschuhe, Gr. 43, gegen gleichen Stoff. Näh. WN Borken.

NSU-Motorrad, 200 ccm, guterhalten, mit Bereifung u. zwei neuw. Allesbrenner, Küppersbusch, stabile Ausführung, gegen Ziegelsteine. Angeb. unt. NB 39 an WN Borken.

Miete und Pacht

Biete geräumiges Wohnhaus, gut geeignet als Geschäftshaus, in guter Lage, leicht renaraturbed., suche gute 3-Zi.-Wohnung. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr. 24.

Wohnung von 2—3 gr. Zimmern an absol. zuverl. Mieter der zugl. den Betrieb zu bewachen hat, z. 1. 4. 48 zu vermieten. Schriftl. Angeb. unt. 1315 an die Geschäftsst. Bocholt, Gellerstr. 24.

Ladenlokal mit Wohnung und eine 3—4-Z.-Wohn. in günstiger Lage Bocholts, Mitte 1948 beziehbar, langj. zu vermieten. Off. u. 1331 a. d. Geschst. Bocholt, Gellerstr.

✝ Gott der Allmächtige nahm am 10. Jan. 1948 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Heinrich Welbring

Gertrud geb. Hanenberg, zu sich in die Ewigkeit. Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 65 Jahren. Um ein stilles Gebet bitten: Die trauernden Angehörigen. Bocholt, Luisenstr., russ. Gefangenschaft, Biemenhorst, Borkenwirthe, den 11. Jan. 1948. Das Sechswochenseelenamt ist Mittwoch, 25. Febr. 1948, 7.45 Uhr, in der Liebfrauenkirche, wozu frdl. eingeladen wird.

✝ Nach Gottes hl. Willen entschlief sanft und gottergeben mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter treusorgender Vater, unser lieber Sohn, mein guter Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Paul Biermann

am 19. Jan. 1948 nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 35½ Jahren. Es war ihm nicht vergönnt, sein drittes Kind zu sehen. In tiefem Schmerz: Maria Biermann geb. Uebbing u. Kinder Ilse, Rolf-Dieter u. Paul, Fam. Karl Biermann, Fam. Uebbing. Für innige Teilnahme und die vielen Kranzspenden sagen wir allen, besonders der Firma Olinda Stahlwaren unsern herzlichsten Dank.

Für die wohltuende Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters erwiesen wurde, sagen wir unseren innigsten Dank. Martha Jormann geb. Wollenhaupt, Erika, Ingrid u. Heinz-Gerd, Lowick bei Bocholt.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme u. die schönen Kranzspenden beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters u. Opas sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie dem Evgl. Verein Bocholt und dem MGV. „Volkslied" unseren herzlichen Dank. Frau Toni Sprick geb. Schelke u. Kinder, Bocholt, den 17. Febr. 1948.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei der Nachricht vom Heimgang meines lieben Mannes und guten Vaters danken wir recht herzlich. Wwe. Bernhard Nachtigall und Kinder. Sechswochenseelenamt am 3. 3. 1948, 8 Uhr, in St. Johannes zu Borken.

✝ Gott der Herr über Leben und Tod rief seinen getreuen Diener, unseren lieben, treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den Kaufmann, Landwirt und Postagenten

Josef Eversmann

im gesegneten Alter von fast 78 Jahren nach kurzer Krankheit zu sich in sein himmlisches Reich. In tiefer Trauer: Josef Eversmann u. Frau Sophie geb. Telake, Maria Meiners geb. Eversmann u. Franz Meiners, Baumeister, Bb.-Oberinspektor a. D. Heinrich Eversmann u. Frau Elsa geb. Konniger, Hanns Eversmann, Regierungsrat, u. Frau Maria geb. Schwertner, Dr. med. Karl Eversmann (als Stabsarzt auf dem Balkan verm.) u. Frau Toni geb. Hoischen u. 11 Enkelkinder Klein-Reken, Heiden u. Saalfeld (Saale), den 16. Febr. 1948. Die Beerdigung hat am Samstag, 21. Febr. 1948 stattgefunden.

✝ Nach Gottes hl. Willen starb am 6. 12. 47 nach längerer, schwerer Krankheit gestärkt durch die hl. Sterbesakramente, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Wwe. Peter Schlebes

Adelheid geb. Kruse, im Alter von 69 Jahren. Die trauernden Angehörigen: Familie Schlebes, Mussum.

Die herzliche Teilnahme um unsern lieben, unvergeßlichen Sohn und Bruder war uns Trost in schwerer Stunde. Wir sprechen hiermit allen unsern tiefgefühlten Dank aus. Familie Josef Tenhaken, Bocholt, im Januar 1948. Das Sechswochenseelenamt findet am Montag, dem 23. Februar, um 8.15 Uhr in der Kapelle des Klosters vom Guten Hirten statt, wozu frdl. eingeladen wird.

Für die innige Anteilnahme und die vielen Kranzspenden beim Tode meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus. Familie Julius Höing. Das Sechswochenseelenamt findet statt am 27. 2. 1948, 8 Uhr, in der St.-Georgiuskirche (Gymnasium), wozu freundlichst eingeladen wird.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Frau Wwe. Maria Schulz geb. Lötten, Rolf Schulz, Fam. Karl Schulz, Fam. Fritz Lötten. Im Febr. 1948.

Verschiedenes

Eine glückliche Ehe, ein harmonisches Familienleben im eigenen Heim ist sicherlich auch Ihr Wunsch. Dazu verhilft Ihnen Eheanbahnung „Der Treffpunkt", (21a) Münster, Eugen-Müller-Straße 30.

Haustochter, 30 J., kath., gutes Aussehen, wünscht solid. Herrn im pass. Alter kennenzulernen zw. spät. Heirat. Aussteuer vorhanden. Zuschriften mit Bild (zurück) unt. C 5 WN Coesfeld.

Fräulein, 42 J., kath., bietet einem Herrn pass. Alters, in sich. Lebensstellung (Beamter od. Handwerker) Einheirat. Eigenes Haus mit groß. Garten, Grundstück und Hauseinrichtung vorh. Off. mit Bild unt. D 1566 WN Oelde.

Beteilige mich materiell am Wohnungsaufbau gegen Gestellung einer 3-Zi.-Wohnung in Stadtm. Schriftl. Angeb. unt. 1319 an die Geschst. Bocholt, Gellerstraße 24.

Gute Singernähmaschine f. Damenschneiderei zu verleihen gegen monatl. Vergütung. Näh. Geschäftsstelle Bocholt, Gellerstr.

1000 RM. Belohnung! In der Nacht v. Samstag, 14. 2. z. Sonntag, 15. 2. wurden mir durch schw. Einbruch zwei hochtr. Schafe (ostfries. Milchschaf), 2 Gänse u. 3 Enten gestohlen. Für die Ermittlung der Täter zahle ich obige Belohnung. Aug. Vallee, Baugeschäft, Bocholt, Münsterstr. 114.

Verloren - Gefunden

Schrankschublade 16. 2. auf Transport zwischen Gladbeck u. Borken verl. Wiederbringer erh. Belohnung. Näh. WN Borken.

Gold. Füllfederhalter am 9. 2. auf der Borkenwirther Str. u. Holtbausen verl. Wiederbr. erh. gute Belohnung. Abzugeben in Weseke, Kirchspiel 63.

Aktentasche mit Inhalt gef. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei Herm. Ratermann, Biemenhorst, Büngerner Landstr. 161

Welche Frau hat Freitag abend (12. 2. 48) im Zuge v. Rhede nach Bocholt Tabakpfeife mit Glasspitze gefunden? Gegen gute Belohnung abzugeben bei Rademacher, Rhede.

Rotbr. Lederhandschuh am 10. 2. Nähe Bahnhof verl. Wiederbr. Belohnung, Bocholt, Ritterstr. 16.

Geldbörse mit Inh. verl. am 6. 2. 48 v. Bahnhof Bocholt, Gepäckaufbewahrung od. auf dem Wege n. Rhedebrügge. Gegen Belohnung abzug. Blomesath, Rhede.

Jung. Schäferhund (Sultan) am 7. 2. 48 am Bahnhof entl. Wer kann Angaben über den Verbleib machen? Wiederbeschaffung. Belohnung, Bocholt, Hochfeld 72a.

Jg. rotbr. Langhaardackel am 15. 2. nachm. abh. gekommen. Wiederbringer erh. gute Belohnung. Cramer-Höbing, Borken, Mühlenstr. 17.

Suchdienst

Achtung Dingden und Umgebung. Im März 45 soll in der dort. Gegend der Obergefr. Paul Hermann Peters, geb. 18. 8. 1920 gefallen sein. Laut amtl. Benachrichtigung wurde er am 27. 3. 45 in Dingden beerdigt. Sein Grab ist dort nicht zu finden. Ich bitte jeden, der etwas von Peters weiß oder über dessen Tod unterrichtet ist, mir dieses mitzuteilen. Peters war früher in einem Jagdgeschwad. (Richthofen) eingesetzt und muß in der dort. Gegend als Koch b. einer Fallschirmjägereinheit gewesen sein. Für jeden Hinweis bin ich dankbar. Unkosten werden ersetzt. Karl-Heinz Holst, (24b) Wenningstedt a. Sylt.

Achtung Rußlandheimkehrer! Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn, den Grenadier Wilh. Viktor Renger? Geb. am 1. 11. 1924 in Telgte, Krs. Münster i. W., Feldpost-Nr. 26824 A. 36. Inf.-Division. Vermißt seit 30. 6. 1944 bei Bobruisk (Mittelabschnitt). Um Nachricht bittet: Wilhelm Renger, Münster, Emsstraße 13.